

# Saar-Freund

Nachrichten aus dem  
abgetrennten  
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt  
des  
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 5 14. Jahrgang

Berlin, den 1. März 1933

## Vox clamantis in deserto

H. W. L.  
MAR 22 1933



St. Wendel — Wendelinus-Kapelle

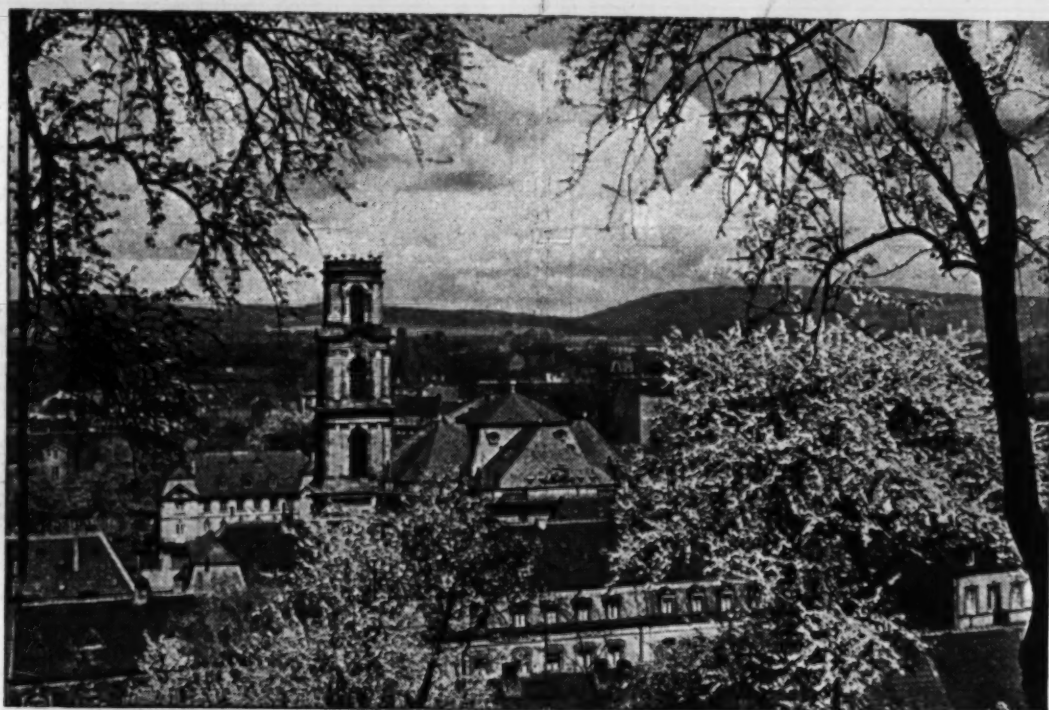
Phot. M. Rentz-Saarbr.

Ich glaube und bekenne, daß ein Volk  
nichts höher zu achten hat, als die  
Würde und Freiheit seines Daseins.

Karl v. Clausewitz

# Türme, Dächer, Höhen

## Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Landes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: **H e i m a t.**

Aus dem „Vorwort“ von Stadtschulrat Dr. h. c. h. Bongard.

### Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. W e n t z.

Preis **4,20** Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein“,  
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.



# Saar-Freund

Nachrichten aus dem  
abgetrennten  
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt  
des  
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 5 · 14. Jahrgang

Berlin, den 1. März 1933

## Vox clamantis in deserto

Von G. Nuß.

Manchmal, aber nur selten, hört man aus der französischen Öffentlichkeit Stimmen, die für eine vernünftige Lösung des Saarproblems eintreten. Entweder gehören diese Stimmen Leuten, die keinen Einfluß besitzen, oder es verbirgt sich hinter der scheinbaren, objektiven Außenseite ein Interessentklingel, der zwar erkannt hat, daß Frankreich im Saargebiet politisch nichts mehr zu erwarten hat, der aber die Zeit bis zur Liquidierung noch ausnützen möchte, um sich irgendwelche wirtschaftlichen Sondervorteile im Saargebiet zu sichern. Der allgemeinen Stimmung in Frankreich entsprechen diese Kundgebungen nicht. Bestenfalls ist der eine oder andere der Warner eine vox clamantis in deserto, die schnell verhallt und vergessen wird, ohne Wirkung oder Eindruck zu hinterlassen.

Wie wenig man in Frankreich im allgemeinen noch zu einer vernunftgemäßen Regelung des Saarproblems geistig reif und entschlossen ist, läßt sich immer wieder feststellen, wenn französische Zuhörer in Pariser Veranstaltungen gezwungen werden, den Dingen, so wie sie sind, ins Auge zu sehen. Das war noch kürzlich der Fall, als der Pressewart des Jungdeutschen Ordens, August Abel, der in Paris kein Unbekannter ist, im Club du Faubourg einen Vortrag über Versailles und im Zusammenhang damit auch über das Saarproblem hielt. Uns interessiert vor allem, was Abel bei dieser Gelegenheit über die Saar sagte. Es waren die folgenden Sätze:

„Wenn ich Franzose wäre, dann würde ich mich mit allen meinen Kräften dafür einsetzen, daß das Saargebiet vor der Volksabstimmung des Jahres 1935 — und zwar sofort! — geräumt werde. Denn, indem ich das täte, würde ich Frankreich die unbestreitbare Tatsache ersparen, daß im Jahre 1935 bei der Volksabstimmung 99 Prozent der Saarbevölkerung für Deutschland stimmen werden! Das wissen Sie alle, die Sie hier sitzen, und ein Zweifel darüber ist nicht erlaubt. Warum will sich Frankreich diesem furchtbaren Hineinfall aussetzen? — Warum wollen Sie heute nicht freiwillig etwas tun, wozu Sie binnen kurzem gezwungen sein werden? — Wenn Frankreich es bis zur Volksabstimmung kommen läßt, dann hat die Räumung des Saargebiets nachher gar kein Verdienst mehr! Heute dagegen könnte die Geste, das Saargebiet sofort zu räumen und sämtliche das Saargebiet angehenden Festlegungen des Versailler Abkommens in Vergessenheit fallen zu lassen, noch verhältnismäßig guten Eindruck machen. Bleibt Frankreich aber bis zur Abstimmung im Saargebiet, dann kommt das Saargebiet sowieso wieder an Deutschland, und aus der ganzen Angelegenheit wird nichts anderes als eine lange und gefährliche Vergiftung der deutsch-französischen Beziehungen.“

Aber welches Ergebnis hatten diese klaren, man kann sagen absolut unparteiischen Darlegungen Abels? Es kam während seines Vortrages zu stürmischen Ausfällen, und aus der nachfolgenden Diskussion, die zu einer recht lebhaften Auseinandersetzung zwischen Abel und seinen Zuhörern wurde, ging hervor, daß man in Frankreich noch keinen Sinn für die Ratschläge hat, die wenigstens noch eine elegante und halbwegs tragbare Lösung und Wiedergutmachung des Unrechts darstellen würde, das der Versailler Vertrag und die letzten vierzehn Jahre am Saargebiet begangen haben. Es mag immerhin einige Franzosen geben, die mit einer Lösung auf der von Abel angedeuteten Linie einverstanden wären, wenn dabei die sogenannten Wirtschaftsinteressen Frankreichs an der Saar Berücksichtigung fänden. Bisher ist es aber darüber wegen der übertriebenen französischen Forderungen und wegen der quertreiberischen Einflüsse aller möglichen unerfütterlichen Interessentkreise noch zu keiner Verständigung gekommen und so wird es wohl noch lange Zeit bleiben.

Ist es nun nationalistische Verbohrtheit, Unkenntnis der Tatsachen, phantastische Hoffnungen, die man sich noch macht oder einfach böser Wille, die in Frankreich in der Saarfrage die leitende Rolle spielen? Man kann wohl sagen, daß es von allem etwas ist. Die Franzosen haben mit der Saar nun einmal eine unglückliche Hand. Es gibt wohl kaum ein Gebiet, auf dem die französische Politik seit Versailles so massenhafte und unglaubliche Fehler gemacht hat wie in der Saarfrage. Fehlkalkulationen, wohin man sieht, psychologischer, politischer und wirtschaftlicher Natur. Ueber der französischen Saarpolitik steht seit dem Jahre 1919 das Wort der blinden Selbsttäuschung, mit dem Delahaye in der Kammer verkündete: „Was das Saargebiet angeht, so hat sich dieses schon lange an Frankreich angeschlossen!“

Aus diesem schönen Selbstbetrug mußte sich automatisch ein ganzer Rattenschwanz von Irrtümern und Fehlgriffen ergeben, mußten die gesamten nervösen und wütenden Gewaltaktionen entstehen, mit denen Frankreich jedesmal reagierte, wenn es entdeckte, daß es sich erneut getäuscht hatte, und daß die Dinge und Menschen an der Saar ganz anders waren, als man sie sich in Paris wünschte.

Im Grunde liegt das ewige, unsichere Schwanken und Pendeln der französischen Saarpolitik, das man seit 1919 feststellen kann, an der Tatsache, daß es seit Clemenceau überhaupt keine feste und bestimmte Saarpolitik Frankreichs mehr gibt und gegeben hat. Man war, nachdem der Tiger den Raub an der Saar mit Zähnen und Klauen erkämpft hatte, zwar glücklicher Besitzer, wußte aber mit dem obste-



naten Objekt nichts Rechtes anzufangen. Man beutete die Gruben aus, man versuchte einigemale mit Gewalt und Druck zu erreichen, was gutwillig nicht ging und freiwillig von den Saarländern nicht zu haben war. Schließlich, als alle Mittel sanfter und starker Observanz nicht versingen, legte man die Saarenttäuschung und mißmutig zu den Akten und „verwaltete“ sie unter steter Mithilfe des Völkerbundes „bis auf weiteres“, bis man vielleicht eines Tages einmal einen glücklichen Einfall haben würde, was mit dem Gebiet eigentlich geschehen sollte.

Praktisch bedeutete diese Karenz der Politik leider die Auslieferung der Saar an zahllose Interessentengruppen und politische Scharlatane, die sich untereinander bekämpften, von denen jeder ein anderes Programm hatte und von denen die meisten die Saar außerdem noch als eine günstige Gelegenheit betrachteten, nicht nur ihre politische und wirtschaftliche Weisheit an den Mann zu bringen, sondern sich dafür auch noch höchst anständig bezahlen zu lassen. So ist es geblieben bis auf den heutigen Tag, und wir Saarländer mußten naturnotwendig aus dem, was sich uns unter diesen verworrenen Verhältnissen als französische Politik präsentierte, Schlüsse ziehen, die für Frankreich, sein Ansehen und seine Beurteilung nicht gerade günstig waren.

Die Zerfahrenheit der französischen Saarpolitik erklärt sich zum großen Teil freilich aus dem allgemeinen Charakter der französischen Politik überhaupt. Seit dem ungeheuren Macht- und Einfluszuwachs, den der „gewonnene“ Krieg brachte, hat die französische Politik zu viele und zu schwere Probleme, mit denen sie auf einmal jonglieren muß, ohne recht damit fertig werden zu können. Es ist nicht etwa von ungefähr, daß die französische Politik fortgesetzt neue Pläne und Programme entwirft und von einer Linie zu andern überspringt, ohne auch nur eine Idee ausreifen oder zur Vollenendung gelangen zu lassen. Man kann die Probleme nicht meistern und behandelt sie darum dilettantisch und zwar so dilettantisch, wie es sich aus dem eigenartigen, parteiischen Charakter der französischen Politik ergibt. Eine Teilfrage, wie das Saargebiet, läßt man angesichts dieser Belastung gern auf sich beruhen und wartet, ob sie sich nicht etwa von selbst löse. Man ist unentschlossen, in der Saarfrage irgendeine energische Aktion zu unternehmen, weil man aus den enttäuschenden Erfahrungen seit 1919 weiß, daß sich das doch nicht lohnt. Man ist aber auch ebenso unentschlossen, die ganze Angelegenheit so schnell wie möglich zu liquidieren und aus der Welt zu schaffen,

weil man die geschäftshuberischen Interessentengruppen und ihren parlamentarischen Einfluß fürchtet und sich keine „nationale Blöße“ geben will. So geht man einer Lösung aus dem Weg, obwohl man weiß, daß sie doch einmal kommen wird, und daß man jetzt wertvolle Zeit ungenutzt verstreichen läßt.

So überläßt man das Feld der Saarfrage Leuten und Einflüssen, die das einfache Prinzip zum Leitmotiv ihrer Politik erhoben haben: „Halte, was du hast und nimm, was du kriegen kannst!“ Dieser Grundsatz ist aber etwas zu simplizistisch. Das Saargebiet werden diese Leute um so weniger halten können, je hartnäckiger sie eine vernünftige Regelung ablehnen, und was sie nach der Volksabstimmung noch bekommen können, werden sie sich wohl selbst vergeblich fragen. So kurzfristig diese Politik ist, hat sie angesichts der Unentschlossenheit der offiziellen Stellen doch immerhin das bedauerliche Ergebnis, jeden Weg zur rechtzeitigen und gesunden Liquidation des Saarproblems zu verammeln.

Unentschiedenheit auf der Seite der Offiziellen, Unersättlichkeit und Verbohrtheit auf der Seite der Inoffiziellen; das ist, was man französische Saarpolitik nennen könnte, wenn es überhaupt eine gäbe. Man könnte das mit einem Kopfschütteln feststellen, wenn die Situation nicht tatsächlich viel gefährlicher wäre dadurch, daß die inoffiziellen Saarfreiber, die ja allein Aktivität entfalten, die ganze Atmosphäre aufs widerlichste vergiften. Obwohl sie aus eigener Anschauung besser wissen, versuchen sie heute noch ihren Landsleuten einzureden, bei der Abstimmung sei für Frankreich noch irgend etwas zu erwarten. Ein anderes ihrer Argumente, das bedenklich stimmen muß, ist der pseudostrategische Grund, das Saargebiet als Drehscheibe der größten Verkehrswege nach dem Rheinland gehöre militärisch in die Hände Frankreichs. Wenn man sich dieses Argument einmal bei Licht beseht, kann es nur bedeuten, daß Frankreich im Saargebiet ein Ausfallstor gegen das Rheinland und Süddeutschland erblickt, und eine solche Denkweise verriet unwillkürlich, daß man dieses Ausfallstor zu Angriffszwecken mißbrauchen will. Wenn der Geist, mit dem man an die Saarfrage herangehen will, allerdings von dieser Art ist, und wenn die offiziellen Kreise in Frankreich sich durch ihre Tatenlosigkeit und Unentschlossenheit daran mitverantwortlich machen, wird es wohl immer so bleiben, daß die Stimmen der Vernunft wie Prediger in der Wüste ungehört verhallen.

## Ein Rundblick vom Gersweiler Aussichtsturm

Von Josef Goebel.

Es war der Spätnachmittag eines hellen, klaren Sommertages, den ich mir zu einem Spaziergange nach dem Gersweiler Aussichtsturm gewählt hatte. Wie schnell war ich von daheim durch das schöne Willerbachtälchen auf der breiten Gipfelfläche des Saarberges angelangt, auf dessen höchster Höhe sich der Wasserturm befindet, der vordem bereits als Aussichtsturm entworfen und erbaut, aber erst vergangenen Sommer als solcher der Öffentlichkeit freigegeben wurde. Der Turmwächter mußte erst gerufen werden. Mit um so größerer Freundlichkeit öffnete er uns, die wir nun schon mehrere geworden waren, das breite, schwere „Burgtor“, durch das wir nach Erstelung einer schmalen Wendeltreppe zu der überschauenden Turmhöhe gelangten. Als erstes fiel uns die wohlthuende Kühle auf, die trotz des glühheißen Juniwetters dort oben herrschte und die nicht nur von dem frischen, kräftigen Windhauch herrührte, der von dem Wipfelmeer der nahen, ausgedehnten Wäldungen zu uns herüberwehte, sondern vor allem auch von der unmittelbaren Nähe der Wassermassen, die der Turm umschließt.

Der Tag zeichnete sich aus durch einen tiefblauen, wolkenlos klaren Himmel. Nur gegen Westen hatte der grelle Strahlenkranz der Nachmittagssonne einen weißen, glänzenden Duff über die Landschaft gelegt, der den Blick etwas verhüllte. Eine Landschaft von erstaunlicher Vielseitigkeit und Abwechslung lag zu unsern Füßen. Das dichte Häusermeer und vielgewundene Straßen der Ortschaften, von denen sich ein ganzes Bündel vor unserm Blicke ausbreitete, die rauchenden, in dunstige Nebelschwaden gehüllten Hüttenwerke, die Grubenhalben und Schacht-

anlagen, die grauen Straßen und blinkenden Schienenstränge, die langgestreckten Waldrücken, die fast nach allen Seiten hin die Landschaft umweiten, das übersonnene, helleuchtende Grün der Saatsfelder, Ackerflächen und Wiesengründe, das alles vereinte sich zu einem Bilde von tausendfältiger Farbenstimmung.

Gleich vor uns Gersweiler, dessen Häusergewebe bis dicht an den Turm heraufgeklüffert ist, dann am Fuße des Saarberges das alttümliche Band der Saar, die man in ihrer ganzen Länge von Burbach bis Ensborn-Saarlouis, bei ganz klarem Wetter sogar bis Dillingen überschaut. Rechts von dem flachen Bogen der Saarbrücke am jenseitigen Ufer die wehenden Rauchfahnen und quirlenden Dampfswolken der Burbacher Hütte mit ihren Hochöfen und Schornsteinkolonnen, links gegenüber des Gersweiler Bahnhofes die neue, Burbacher Grünanlage. Nicht weit dahinter das neue Volkshaus, dessen mattgetönte, architektonisch wohlgegliederte, in gefälliger, schnittiger Linienführung verlaufende Fassade infolge der etwas verdeckten Lage nicht voll zur Wirkung kommt. Im Umkreis davon die ersten Straßenreihen von Burbach, das man in seiner ganzen Ausdehnung übersieht, und daran anschließend weite Teile von Malsstatt und Sankt Johann. Etwas westlich die weitgedehnten Hallen und Fabrikanlagen des Gußstahlwerkes, unweit davon die neue, freundlich sich ausnehmende Siedelung im Kühlenarten, nordwärts hoch oben am Walde, ziemlich losgelöst von Burbach, die Eisenbahnsiedlung mit der Hauptwerkstätte.

Gegen Nordosten nach dem Sulzbachtale hin war der Blick besonders klar. Weit hinten auf freier Höhe grünte Elversberg mit wunderbarer Deutlichkeit zu uns herüber, das mit zu den höchstgelegenen Ortschaften des Saargebietes zählt. Ob die ungefähr in gleicher Richtung nicht weit dahinter aufsteigenden Rauch- und Dampfswolken die Lage von Neunkirchen andeuten, das von hier fast genau so weit entfernt ist wie Dillingen, wagte



## Neue Saaroffensive Frankreichs

Die jüngste Offensivfront der französischen Presse. — Französisch-schweizerische Sekundanten. — „Gazette de Lausanne“. — Auch die „Association de la Sarre“, wieder mobil. — „Saarlouis—Straßburg—Paris“. — Versteckte und sehr offene Drohungen.

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Das deutsche Volk, voll in Anspruch genommen von den Vorgängen im Innern, bringt im allgemeinen auch heute noch den Fragen der Saar nicht genügende Teilnahme entgegen. Wohl war das schmerzliche Miterleben bei dem entsetzlichen Unglück von Neunkirchen ein deutlicher Beweis dafür, wie jedermann in Deutschland sich eng und untrennbar den Brüdern und Schwestern an der Saar verbunden fühlt, wohl haben Volk und Regierung unverzüglich das hochherzige Werk der Hilfe aufgegriffen; aber die schicksalhaft so unerhört wichtige Gesamtbedeutung des Saarproblems ist augenscheinlich noch immer nicht allen deutschen Volksgenossen zur Genüge klar geworden. Vielleicht wiegen sich die meisten Deutschen in der, bestimmt richtigen, Annahme, daß im Jahre 1935 ein voller Sieg errungen werden wird; aber von der ständig wachsenden Gefahr, die unsere Saar — trotz allem — bedroht, macht man sich in großen Teilen unseres Volkes kaum einen richtigen Begriff!

Ganz anders ist das Saarinteresse jenseits der Vogesen! Dort weiß man zwar genau, daß die französischen Chancen für die Volksabstimmung gleich null sind; aber man denkt gar nicht daran, das „Spiel um die Saar“, wie man sich frivolerweise auszudrücken beliebt, aufzugeben. Wenn nun auch die geschichtsältschenden Kapriolen, die man dort drüben zum Beweise von Frankreichs „historischem Anrecht auf die Saar“ immer wieder neu inszeniert, nur lächerlich wirken können, so macht doch die saarkämpferische Einheitsfront innerhalb der französischen Presse immer mehr Fortschritte, und es verdient, hervorgehoben zu werden, daß durchaus nicht nur ausgesprochene Nationalistenblätter zu dem, bei aller Aussichtslosigkeit, doch so gefährlichen Kampf zur Eroberung der Saar aufrufen. Vom „Nouveliste du

Sud-Ouest“ in Bordeaux bis zum „Messin“ in Metz, vom „Journal du Commerce“ in Paris bis zu dem viel gelesenen Boulevardblatt „L'Ordre“ verläuft die neue Linie der publizistischen Saaroffensive Frankreichs. Selbstverständlich bildet die Coty Presse, mit schweren Geschützen unter dem Kommando des Micumgenerals Revire-Herly, das Kernstück dieses schlaun unter künstlicher Vernebelung vorgetragenen Frontalangriffs. Dabei ist bemerkenswert, daß man sich in der Ausweitung der neuen Front gegen die Saar bis weit nach Süden, über die französischen Landesgrenzen hinaus, ausgedehnt und in einer gewissen Presse der französischen Schweiz willkommene Hilfsstruppen gefunden hat.

So veröffentlichte die „Gazette de Lausanne“ vom 31. Januar 1933 einen anderthalb Spalten langen Artikel, in dem ein Herr Maurice Muret sich über die „Gefährlichkeit der Deutschen Propaganda im Saargebiet“ vernehmen ließ. Nun könnte man vielleicht auf dem Standpunkt stehen, den Schreiber des Aufsatzes ginge die ganze Angelegenheit — er ist doch „neutral“ — blutwenig an. Aber erstens einmal muß betont werden, daß die schweizerische Presse im allgemeinen sich stets viel loyaler gezeigt hat. Auf der anderen Seite aber strotzt der Artikel aus Lausanne derart von Unrichtigkeiten und direkten Verdrehungen der Wahrheit, daß wir wohl in der Annahme nicht fehlgehen, er sei seinem Verfasser unmittelbar aus Paris geliefert worden. Da wir nun uns zu dem Soldatenstandpunkt bekennen: „Der Feind ist, wo immer er sich zeigt, anzugreifen und zu schlagen!“, so wenden wir uns hier zunächst gegen das Machwerk des Herrn Muret aus der Hauptstadt des schönen Kantons Waadt:

„Eine geschickte Propaganda“, heißt es da, „wird zugunsten des Reichs im Saargebiet ausgeübt, während Frankreich, unter dem Druck anderer Sorgen, die Flinte ins Korn geworfen zu haben scheint. Werden sich die Franzosen aber so ohne weiteres, das heißt, ohne zum mindesten alle ihre Mög-

ich nicht mit Sicherheit anzunehmen. Etwas östlicher erscheint der Kopf des Schwarzenbergturmes, der unmittelbar über den ihn umringenden Waldwipfeln liegt und durch seine weißgraue Farbe und bizarre Form den Blick besonders fängt. Ganz von Osten her winken die Kegelspitze des Winterbergsdenkmals, die beiden Antennen am Petersberger Hof und die blaue Waldbühne des Sonnenberges zu uns herüber. Südwärts, auf weit vorgeschobener Höhe gelagert, ist das Grenzwirtshaus auf dem Spicherer Berge sichtbar, ebenso weiter südlich das Dorf Spichern, Teile von Stieringen und die kahle, gerillte, grell in die Augen fallende Fläche des roten Berges bei Forbach. Die ausgesprochen ländlich wirkende, lothringische Landschaft wird nach Süden hin recht werktätlich unterbrochen durch die Grubenanlagen des Simonschachtes. Südwestlich breiten sich, von anmutigen Waldungen und Wiesenflächen umrundet, die Ortschaften Krughütte und Klarental. Ganz im Westen liegt das rauchende Voilkingen mit seinem hochgetürmten Schuttkegel, der nachgerade das Wahrzeichen Voilkingens geworden ist. Ueber dem Blauschatten ferner Waldungen schwebend, sendet die Marienkapelle bei Püttlingen frommen Gruß herüber, deren Umrisse sich fein und klar in den hellen Glanz des Sommerhimmels zeichnen. Bous und das Bouser Werk sind noch deutlich erkennbar, Ensborn nur noch durch die Silhouette seines Kirchturmes, während Saarlouis und Kraulautern ganz im dunstigen Weiß des Horizontes verschwimmen. Dann noch eine Siebenzahl von Ortschaften in nächster Nähe: Luisental, Neuborn, Altenkessel, Rodershausen usw. Das ist in großen, flüchtigen Umriffen das Bild, das dieses Luginsland dem Beschauer beichert.

Wer könnte in kurzen Worten die lebendige Fülle der Lichter und Farben wiedergeben, die von den Tälern und Höhen, von den Städten und Dörfern zu uns heraufschimmern! Die braunen Ackerbreiten und Schollenflächen, die lichtgrünen Saatfelder und Wiesengründe und vor allem unser lieber, deutscher Wald, der

sich auf allen Hängen und Höhen ausbreitet, die Städte und Dörfer mit seinem Dämmer Schatten umblaut und bereitetes Zeugnis ablegt von dem außerordentlichen Walddreichtum unserer Heimat, sie alle vervollständigen das buntschillernde Farbenspiel, das sich mit so großem Nutzen von dieser Höhe aus beschaut.

Es ist vor allem ein typisch saarländisches Landschaftsbild, das sich hier, wie von keinem zweiten Aussichtspunkt des Saargebietes, vor dem Blicke des Beschauers auftut. Gotteswerk und Menschenwerk, innig vereint und freundschaftlich verbunden, das könnte man als das Kriterium der saarländischen Landschaft bezeichnen. Hier gibt es keine krasse, unvermittelten Gegensätze. Überall sind gefällige, wohlthuende Ueberleitungen vorhanden, und die Vielzahl und Tausendfalt der Naturschönheiten verleihen dieser ausgesprochenen Industrielandschaft ein mildes, versöhnendes Gepräge. Man hat das Saargebiet eines der schönsten Industriegebiete unseres Erdteils genannt, und es gibt gewiß deren nicht viele, die so gleichmäßig und abwechslungsreich von einem dichten Kranz schöner, landschaftlicher Reize durchwirkt sind.

Wenn da einer fern von unserer schönen Saarheimat immer nur von „Saarlohlenrevier“ und „Saarhüttenindustrie“ gehört haben sollte und nun etwa der Meinung wäre, wir Deutschen an der westlichsten Grenzscheide unseres Vaterlandes bekämen das liebe, lange Leben bitter wenig zu spüren von Schollenduft und Lerchenfang, von Wipfelgrün und Lenzgeflügel, ein Blick von hier oben würde ihn rasch und gründlich eines Besseren belehren. Für uns ist, wie leider für so viele unserer Brüder im Ruhrgebiet, die Natur kein verschlossener Garten, sondern der liebe Gott hat ein ganzes Füllhorn landschaftlicher Reize und Naturschönheiten über unsern deutschen Heimatgau ausgeschüttet. Wir Saarländer wissen, was die Natur, die unsere Städte und Dörfer umschließt, für uns bedeutet und daß mit ihr ein gutes Stück unserer tiefsten und innersten Wesenheit unzertrennlich verbunden ist.



lichkeiten ausgenutzt zu haben, von der Saar verdrängen lassen?"

Was der Herr aus Lausanne unter „allen Möglichkeiten“ versteht, die Frankreich an der Saar noch blieben, das wissen wir nicht. Es gibt logischerweise nur eine solche Möglichkeit, nämlich die Volksabstimmung. Alles weitere wäre Gewalt und Völkerrechtsbruch! —

Mit heuchlerischem Mitleid spricht der Leitartikler vom Genfer See von der traurigen und gedrückten Haltung, die das arme, eingeschüchterte Frankreich in Genf einnehmen müsse, sobald dort von der Saar die Rede wäre:

„Es gab eine Zeit, wo Frankreich in Genf ebenso große Töne wie Deutschland riskieren konnte. Wir spielen dabei nicht auf das sanfte Cellospiel des Herrn Briand an, sondern sprechen vielmehr von der menschlichen und ernsten Art, in der vor der Vollversammlung und in den Kommissionen offizielle Wortführer der Pariser Regierung über das Saarproblem reden durften. Diese Männer haben sich sehr zu unrechter Zeit von Deutschland die Kehle zuschnüren lassen!“

Da Lausanne bekanntlich nur einige Dampferstündchen von der Völkerbundsmetropole entfernt liegt, so nehmen wir an, daß der Herr Zeitungsartikler die erschütternde Art, mit der die französischen Saaranprüche in Genf durch Deutschland zum Schweigen gebracht worden sind, persönlich hat beobachten können. — Leider haben wir hier, und noch viel weniger unsere unglücklichen Volksgenossen an der Saar, von der „Kehlenzuschnürung“ der französischen Saarerobrer nur verdammt wenig zu spüren bekommen.

Genau wie seine Pariser Kollegen, glaubt auch der Herr aus Lausanne sich der „vom preußischen Militarismus geknechteten“ Saarbewohner besonders annehmen zu müssen:

„Man muß sich an die Stelle der Saarbevölkerung versetzen (!!!) und erst einmal den Geisteszustand zu verstehen versuchen, den die preußische Beharrlichkeit allmählich unter ihnen verbreitet hat, und der das Nichtvorhandensein irgendwelcher Propaganda von französischer Seite an der Saar gegenübersteht!“ Das Saargebiet ist weder nationalistisch noch hitlerisch; aber das heutige Regime in Deutschland, das in scharfer Abwehr gegen den Kommunismus steht, bestärkt den Rest der Saarbewohner (???) in dem Glauben, das Saargebiet könne durch dies Regime vor der Anarchie bewahrt bleiben!“

Das ist fürwahr ein köstlicher Spaß: Also nur um der — sonst augenscheinlich unvermeidbaren — Anarchie zu entgehen, dürften es die Saarbewohner vorziehen, in das „Joch der Preußenherrschaft“ zurückzukehren! Soviel Blödsinn wir auch schon in Pariser Blättern über den angeblichen „Starrsinn“ der treu zu ihrem angestammten Vaterlande haltenden Saarbewohner lesen durften, durch diese Argumentation des Herrn Muret aus Lausanne wird alles andere in den Schatten gestellt. Es ist geradezu grotesk, zu welchen Schlüssen der erleuchtete Artikelfabrikant vom Lac Lemans auf diese niedliche Art gelangt:

„Die preußische Propaganda schürt die Hoffnungen der Saarbevölkerung, läßt die Erwartung eines wirtschaftlichen Aufschwungs nach erfolgter militaristischer Restauration in allen Farben schillern, und die Saarbewohner sind wirklich imstande, sich durch derartiges Geschwätz beeinflussen zu lassen!“

Es ist wirklich im hohen Maße bedauernswert, daß sich die „preußische Propaganda“ die schätzenswerte Kraft des Herrn Muret aus Lausanne hat entgehen lassen, um die armen Saarbewohner darüber aufzuklären, wie töricht sie sind, ihr Deutschland und ihr Vaterland über alles zu lieben! Vielleicht aber gelingt es den einflußreichen Lenkern des Domanialschulwesens im Saargebiet noch, Herrn Muret zur „Aufklärung“ der Bevölkerung heranzuziehen! Er wäre gewiß der „geeignete Mann an der geeigneten Stelle“; denn der Wutausbruch, in den er seine Saarbetrachtungen ausklingen läßt, ist bestimmt nach dem Herzen der großen Saarbeglückter vom Quai d'Orsay:

„Die deutsche Propaganda zugunsten der Wiederrichtung der deutschen Macht an der Saar vollzieht sich in unerhörter Art und mit unerhörten Mitteln!“

Nun weiß es die Welt und dürfte gewarnt sein!

Ist es nur eine merkwürdige Gleichzeitigkeit, daß fast genau zu demselben Termin, wo jener Wahnsinn in Lausanne in Druckerschwärze erstarrte, auch unsere alte Freundin, die „Association Française de la Sarre“ sich wieder regte? Wie die „Pfälzische Presse“, Kaiserslautern am 13. Februar ausführlich berichtete, hat die genannte Vereinigung ihre inner-französische Saarpropaganda in erhöhtem Maße wieder aufgenommen. Mit vollem Recht schiebt das genannte deutsche Blatt den neuerwachten „Tätigkeitsdrang“ der eigentlich schon in der Versenkung verschwundenen „Association“ auf die Angst und die Verzweiflung vor der näher und näher rückenden Entscheidung:

„Das Alldeutschum ist das Ende der Welt! Das Alldeutschum muß an der Saar zerbrochen werden, wenn wir es nicht unter blutigen Opfern an der Ill und an der Mosel bekämpfen wollen!“

In diesen Hilferuf mündet der Leitartikel des Januarhefts des „Journal de la Sarre“ aus, und es ist bestimmt kein Zufall, daß sich ähnliche Dinge um dieselbe Zeit in der Pariser Tagespresse fanden! Fast zur selben Stunde nämlich erschien im „Figaro“ ein langer Artikel, „La Propagande Pangermanique en Sarre“, in dem u. a. auf den im Dezember 1932 stattgehabten Besuch deutscher Studenten im Saargebiet zurückgegriffen wurde, von dem es hieß:

„Diese Tatsache dieses Besuches würde an sich nichts Besonderes bedeuten, wenn sich mit den deutschen nicht eine Anzahl von Studenten der Universität Amsterdam, und — wenn man den deutschen Berichten trauen darf — auch der flämischen Universität Gent vereinigt hätten.“

Es wird nun ausführlich davon gesprochen, wie dieser aus drei Nationen sich zusammensetzende Studentenbesuch im Rathaus von Saarbrücken einer Vorlesung von Professor Spahn aus Köln gelauscht habe, und wie man den jungen Leuten dann, am 19. Dezember, in Saarlouis einen Vortrag über die Abwehr der Grenzvölker und im besonderen über den „heldenmütigen Kampf der Saarbevölkerung für ihre politische Freiheit“ gehalten habe, worauf die holländischen und flämischen Gäste das Wilhelmuslied, und die ganze Versammlung danach die Deutschlandhymne gesungen hätten.

Bei dieser Gelegenheit läßt „Figaro“ durch geschickt verteilte Fragezeichen durchblicken, daß er an die Teilnahme von flämischen Studenten bei diesem Saarbesuch nicht glaube, hält es aber immerhin für nötig, einen Satz hinzuzufügen, der nicht anders denn als eine ganz gemeine Bedrohung der holländischen und flämischen Freiheit durch den Rachegeist Frankreichs aufgefaßt werden kann:

„Die jungen flämischen und holländischen „Idealisten“ sollten sich in acht nehmen; vielleicht werden sie eines Tages für Gent und für Amsterdam kämpfen müssen!“

Außer diesem unerhörten Einschüchterungsversuch gegenüber den flämischen und holländischen Gästen des Saargebietes hat man es in Paris für gut befunden, an dieser Stelle ein lautes Klagelied über die „niederträchtigen Methoden der alldeutschen Propaganda an der Saar“ anzustimmen, der es gelungen sei, die Herzen der Welt von Frankreich abzuwenden (!!!):

„Man wird zugeben müssen, daß es auf diese Weise gar nicht verwunderlich erscheint, wenn unsere ehemaligen Alliierten heute nichts mehr von uns wissen wollen!“

Das ist doch ganz klar: Wenn die einstigen „hohen“ Verbündeten heute gegen das strupellos imperialistische, bis an die Zähne bewaffnete, an Abrüstung nicht denkende, seine privaten Schulden nicht bezahlende, dabei in Gold schwimmende Frankreich verschnupft sind, wer ist daran schuld? — Nur die „alldeutsche“ Propaganda im Saargebiet!

Aber nicht nur die Alliierten von einst hat Deutschland gegen die unschuldigen Franzosen aufgebracht, sondern auch die „Neutralen“, von denen es in diesem denkwürdigen Artikel heißt, sie hätten von 1914 bis 1918 in den französischen Soldaten die „einzigen Verfechter von Recht und Gerechtigkeit“ erblickt.



Als diese moralische Einbuße verdankt nun das arme Frankreich den unerhörten deutschen „Machenschaften“ an der Saar. Wie gesagt, eigentlich ein recht belustigender Fastnachtsartikel. Schauen wir uns aber das Ende dieses merkwürdigen Aufsatzes an, dann werden wir uns schwer gewahr, worauf es dem Cotyjournalisten eigentlich angekommen ist, weshalb überhaupt dieser ganze Artikel geschrieben wurde. Im Anschluß nämlich an die gegen Gent und Amsterdam ausgestoßenen Drohungen heißt es da:

„Aber die Franzosen sollten nun bald für Saarlouis kämpfen! (lutter pour Saarlouis), wenn sie nicht wollen, daß sie in kurzer Zeit für Metz, Straßburg oder Paris kämpfen müssen!“

Auf gut Deutsch: Entweder Saarlouis für Frankreich, oder...

Wir erlauben uns, diese Art und Weise, sinnlose und gefährliche Friedensbedrohungen in die Welt hinauszuposaunen, hierdurch zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. — Kommentar überflüssig!

## Frankreichs Saargewinne bei der Schuldenaufrechnung.

Frankreichs Schuldenrechnung, die es in seiner Geheimbilanz über Lausanne aufgestellt hat, geht nicht auf. Es hatte damit gerechnet und wohl auch alle verhandlungsmäßigen Voraussetzungen dazu geschaffen, daß mit der Reparationsliquidation auch die Liquidation aller Kriegsschulden an Amerika Hand in Hand gehen müßte. Herriot hatte hierfür sich in London gewisse Zusicherungen geben lassen und hoffte wohl im übrigen, Amerika würde sich moralisch verpflichtet fühlen, seinen Schuldnern die gleichen Erleichterungen in der Schuldentilgung widerfahren zu lassen, wie es die Reparationsgläubiger Deutschlands gegenüber unter dem Eindruck der Weltmeinung getan haben. Frankreich fühlte sich eben als das verwöhnte Kind der großen Weltmeinung und glaubte, wenn es in theatralischer Geste seine „Wünsche“ in Washington hinsichtlich der Schuldentilgung vorbringe, würde man dort nicht anders können, als Ja und Amen zu sagen. Herriot holte sich aber in Amerika eine so eindeutige und fühle Absage, daß er es sogar vorzog, sich selbst zu opfern, um nicht den Eindruck einer zweideutigen Vertragsauslegung aufkommen zu lassen.

Die französische Kammer hat dann Herriot die Gefolgschaft verweigert und seinen Sturz herbeigeführt. Die Lage ist damit für Frankreich keineswegs besser geworden. Vor allem hat Amerika klipp und klar erklärt, daß es einen Kollektivschritt der Schuldnermächte grundsätzlich ablehnt und nur bereit ist, von Fall zu Fall mit der einen oder anderen Macht zu verhandeln. Damit steht Frankreich im wesentlichen auf sich allein gestellt. Amerika denkt nicht daran, jetzt in Schuldenverhandlungen einzutreten, da das Sache der neuen Regierung sein wird. Um so stärker machen sich die Probleme geltend, die Gegenstand der Weltwirtschaftskonferenz sein sollen, die vorzubereiten jetzt eine Vorkonferenz in Genf zusammengetreten ist. Wenn auch das Schuldenproblem nicht der Hauptberatungspunkt der Weltwirtschaftskonferenz sein wird, so wird sich letzten Endes doch um diesen Punkt alles drehen. Dabei muß aber Frankreich befürchten, daß alle jene Fragen aufgeworfen werden, die geeignet sind, eine ordnungsmäßige Bilanz von Gewinn und Verlust der Nachkriegspolitik zu ziehen. Im großen und ganzen weist diese Bilanz für alle Staaten der Welt einen mehr oder weniger großen Verlustposten auf. Nur Frankreich scheint hierin eine Ausnahme zu machen. Das erklärt sich aus der Rolle, die es als verhängnisvolles Kind „der Kriegssopfer“ bisher spielen durfte. Überall ließ man ihm den Vortritt und sah mit einer gewissen überlegenen Miene zu, wie es sich den dicksten Rahm von der Milch schöpfte.

Bei der großen Bilanz aufstellung der Endabrechnung vergangener Kriegs- und Nachkriegspolitik dürfte sich dieses Blättchen aber wenden. Denn die Gewinnposten Frankreichs sind gar zu gewaltig. Nicht an letzter Stelle dieser Gewinnrechnung stehen die Saargruben, die für Frankreich in jeder Hinsicht ein Geschäft bedeuten. Und da es Frankreich in Lausanne ängstlich vermieden hat, die Saarfrage mit in den Liquidationskomplex einzubeziehen, so wird dieser Posten eben auf der großen Schlussabrechnung für Frankreich einen Sondergewinn darstellen, den nach Lage der Dinge die übrigen Mächte Frankreich auf Heller und Pfennig anrechnen werden. Darüber ist man heute in Paris offenbar ziemlich bedrückt und man sucht nach einem Vorwand, sich mit Deutschland über die Saargruben wieder unterhalten zu können. Nach den geschlei-

terten deutsch-französischen Saarverhandlungen von 1930 hatte Frankreich geglaubt, Deutschland müßte mit einem neuen Angebot hervortreten. Und dieses Angebot sollte nach französischer Meinung natürlich über das hinausgehen, was Deutschland in den Pariser Verhandlungen bereits als äußerste Möglichkeit angegeben hatte.

Es ist nach den Informationen gut unterrichteter Kreise eine Tatsache, daß man in Paris versucht, Gerüchte in die Presse zu lancieren, als stünden neue Saarverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich bevor. Ganz offenbar handelt es sich hier um einen begreiflichen Wunsch der französischen Rechenkünster, die jetzt erkennen, welche Belastung die Saargruben für Frankreich bei der großen Schuldenabrechnung auf der Weltwirtschaftskonferenz bedeuten können. Denn nach der ganzen Einstellung Amerikas und einer ganzen Reihe europäischer Länder ist man nicht gewillt, Frankreich irgendwelchen Sondervorteil zuzubilligen. Im Gegenteil, man will jetzt Klarheit darüber haben, wer aus der Weltwirtschaftskrise den eigentlichen Vorteil gezogen hat. Sind schon die ungeheuren Goldvorräte in den französischen Tresors eine Belastung für das französische Konto, so wird sich dieses Gewinnübergewicht Frankreichs mit den Saargruben noch wesentlich verstärken. Der Ausgleich, den man unbedingt ziehen will, wird dann keineswegs allzu günstig für Frankreich ausfallen. Man kann es verstehen, wenn man jetzt in Paris bestrebt ist, mit Deutschland in der Saarfrage zu einer Verständigung zu kommen, die Frankreich diese Belastung nimmt, aber andererseits den politischen Absichten Frankreichs an der Saar nicht allzu viel Abbruch tut. Das ist ein Problem, das sich um so schwerer wird lösen lassen, als Deutschland den einmütigen Willen der Saarbewölkerung zur Seite hat, nur einer deutschen endgültigen Lösung der Saarfrage zuzustimmen.

## Frankreich vom Saargebiet aus militärisch bedroht!

In ihrem letzten Rechenschaftsbericht nach Genf hat sich die Regierungs-Kommission wieder einmal ein Meisterstück geleistet, das an die seinerzeit ebenfalls nach Genf gemeldete Schauerמר des ehemaligen Saar-Präsidenten Rault erinnert, der die Sicherheit der hohen Regierungs-Kommission durch die „aufrührerische Gesinnung der Saarbewölkerung“ als bedroht hinstellte, zumal die „gefährlichen schluchtenreichen Saarwälder“ den Unruhestiftern unzugängliche Schlupfwinkel böten. Damals ging es Monsieur Rault darum, den Rückzug der französischen Truppen im Saargebiet zu vereiteln. Die ganze Welt hat damals über dieses lächerliche Angstgestöhn gelacht, und sie wird wieder lachen, wenn sie jetzt von der von einem Engländer präsidierten Regierungs-Kommission vernehmen muß, daß die SA. unseren Saar-Ministern wie ein Alpdrück auf dem Magen liegt.

Was hat sich denn nun im Saargebiet ereignet, das das Wiedererwachen der alten Angstgeister berechtigt erscheinen lassen könnte? Bei den letzten Wahlen im November vergangenen Jahres hat die Nationalsozialistische Partei Wahlflugblätter verteilt, die geeignet gewesen wären, die „Bevölkerung gegen die Polizei aufzuheizen“. Wir möchten hier den Präsidenten Krog an die Worte seines Vorgängers Stephens erinnern, der der Saarbewölkerung ausdrücklich ihren friedlichen Charakter bescheinigt hat. Da zudem die Flugblätter nicht den Vorschriften des Pressegesetzes (Angabe des Druckers) entsprachen, schritt die Polizei ein und nahm eine Hausdurchsuchung im Büro der Nationalsozialistischen Partei vor. Dabei wurden



verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt, die nun von der Regierungs-Kommission als gefährliche Geheimakten" anfrisiert werden. Erweisen soll diese Geheimakten sein, daß die Partei hier im Saargebiet 17 Stürme in einer Effektstärke von je mindestens 70 Mann gebildet habe, die militärische Übungen abhielten und mit den Stürmen in der benachbarten Pfalz eine "Brigade" bildeten. Das Schlimmste kommt aber noch: die Standarte des Saargebietes trage die Nummer 70", also ausgerechnet die Nummer des Regiments der früheren preußischen Armee, dessen ehemalige Garnison Saarbrücken gewesen sei. Also "feindliche Brigaden" unmittelbar an der französischen Grenze! Auf Grund dieser Ermittlungen verfügte die Regierungs-Kommission schleunigst die Auflösung aller nationalsozialistischen militärischen Organisationen. Uff! Frankreich war wieder einmal gerettet.

Diese Affäre, die in dem Vierteljahresbericht der Regierungs-Kommission einen auffällig breiten Raum einnimmt, scheint auch in Genf im "neutralen" Völkerbundsbüro das gewünschte große Verständnis gefunden zu haben, denn, wie aus Genf gemeldet wird, die Verdrückung und Veröffentlichung wurde, was sonst nicht üblich ist, noch in den Abendstunden bewirkt, und Völkerbundsbeamte sollen die gesamte ausländische Presse, namentlich aber die französische, polnische und tschechoslowakische, auf den gefährlichen Abzug noch besonders aufmerksam gemacht haben. Der gewünschte Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben, namentlich in der französischen Presse, die ostentativ die Veröffentlichung der "Geheimakten" verlangt, in der Hoffnung, Agitationsstoff in den "Abrüstungs-Ausschuß" hineinzutragen.

Ein fein abgekartetes Spiel muß man sagen, in dem sicherlich auch der Allgewaltige in der Regierungs-Kommission, Monsieur Morize, seine Finger spielen haben wird. Man möchte hier die Frage aufwerfen, ob denn das saarländische Mitglied der Regierungs-Kommission diesen Bericht hat widerspruchslos passieren lassen. In einem auffälligen Gegensatz zu der Ausübung der Vorgänge in Genf steht nun die

Tatsache, daß die Regierungs-Kommission es mit der Auflösung der gefährlichen Organisationen bewenden ließ, ohne die "Geheimakten" zur Rechenschaft zu ziehen. So "schrecklich" scheint danach der Inhalt der "Geheimakten" doch nicht gewesen zu sein. Der Bevollmächtigte der Nationalsozialistischen Partei im Ruhrgebiet erklärt denn auch öffentlich, daß von einer Beschlagnahme von "Geheimakten", deren Vorlegung man ihm bisher verweigert habe, gar nicht die Rede sein könne, da die zur Begründung des Verbotes erwähnten Formationen überhaupt nicht bestanden hätten, ebensowenig habe man Waffen oder etwas Ähnliches beschlagnahmen können. Der Bevollmächtigte verlangt daher selbst die Bekanntgabe der belastenden "Geheimakten", um die Lächerlichkeit des Verstoßes zu beweisen.

Die verheerliche Regierungs-Kommission hat nun das Wort, und bis sie mit ihren Beweisen für das gefährliche militärische Treiben hervortritt, wird man der Annahme zuneigen können, daß die Enthüllungen andere politische Ziele haben, als der Sicherheit im Saargebiet zu dienen. Was mit dem Bericht aber angedeutet worden ist, kann man aus dem Echo aus Frankreich erleben. Die Drahtzieher aber wissen gar nicht, wie lächerlich sie die "grande nation" selbst machen. Das bis an den Hals gerüstete Frankreich hinter seinem kanonengepöhlten Betonwall sollte zittern vor diesen Nazikümmen? Mag auch der eine oder andere dieser Stürmer heimlich einen verbotenen Revolver oder sonstwas besitzen, lächerlich, glauben machen zu wollen, damit gegen Frankreich zu Felde ziehen zu können. Für militärische Sachverständige spielen diese Organisationen nicht die geringste Rolle, aber als Agitationsstoff zur Begründung der französischen Sicherheitsphobie sind sie immer herzlich willkommen. So hat sich denn die Regierungs-Kommission zum stillen Vergnügen Frankreichs bereit, einen Tensel an die Wand zu malen, der gar nicht existiert. Ein Meisterstück, muß man sagen, das ruhig der Hirtenberger Affäre an die Seite gestellt werden kann. "Neutral" bis in die Knochen ist man in der Saarbrücker Hindenburgfrage, das muß man schon sagen. Wie auch aus anderen Anzeichen zu schließen ist, werden wir hier an der Saar bis 1935 noch manches Stückchen erleben, über das der Laie staunt, der Fachmann aber sich — nicht wundert!

## Die Regierung des Saargebietes im Jahre 1932

### Neuere Angelegenheiten.

Die engen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen an das Deutsche Reich erfordern eine ständige Zusammenarbeit der Regierungskommission des Saargebietes mit den deutschen Regierungsstellen. Sie wird durchweg in gutem Einvernehmen geführt. Langwierige Verhandlungen verursachte die Illiquidität der Landesbank der Rheinprovinz, bei der die öffentlichen Sparkassen des Saargebietes große Beträge angelegt hatten. Die Saarregierung nahm dies zum Anlaß, die Einrichtung einer öffentlichen Zentraldepotkasse für das Saargebiet ins Auge zu fassen. Diese sollte die Gelder bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel anlegen. Der Plan kam jedoch n. a. infolge des Widerspruchs des Landesrats nicht zur Ausführung. Statt dessen wurde auf Grund einer am 28. Mai 1932 in Berlin mit der Reichsregierung geschlossenen Vereinbarung eine Zweigstelle der deutschen Girozentrale ins Saargebiet gelegt.

Die Beziehungen zur französischen Regierung werden vornehmlich durch die Eingliederung des Saargebietes in das französische Zollgebiet und durch die besondere Stellung Frankreichs als Eigentümers der gesamten Kohlengruben veranlaßt. Sie werden in gewisser Hinsicht dadurch vereinfacht, daß ein französischer Beamter Mitglied der Regierungskommission ist, wozu jedoch andererseits eine Beeinträchtigung der saarländischen Interessen zum Vorteil des französischen Staates zu befürchten ist. Eine besondere Benachteiligung des Saargebietes stellt das zu Anfang des Jahres 1924 geschlossene Steuerabkommen und dessen praktische Anwendung dar, wonach die französische Grunderwerbssteuer kaum ein Viertel der von ihr nach dem Versailler Vertrag geschuldeten Steuern entrichtet. Neuerdings hat die Saarregierung das Abkommen zum 1. April 1933 gekündigt, so daß demnächst eine Neuverhandlung zu gewärtigen ist. Die Wirtschaftskreise des Saargebietes verlangen nachdrücklich eine gerechtere Steuerbelastung der Gruben. Die Delegation der saarländischen Bevölkerung, die anlässlich der letzten Völkerbundsversammlung in Genf weilte, hat bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit der internationalen Staatsvertreter auf die Unzulänglichkeit der bisherigen Besteuerung gelenkt.

Auch in der Anwendung der Zolleinnahmen, welche eine der bedeutendsten Aktivposten des saarländischen Haushaltes

darstellen, fühlt sich die Saarbevölkerung überfordert. Nach einer dem Landesrat im Sommer 1932 auf Verlangen vorgelegten Uebersicht berechnet die Zollverwaltung etwa 11 Prozent Erhebungskosten, d. i. etwa das Doppelte der von der Reichszollverwaltung errechneten Kosten. Der Landesrat hat deshalb sein wiederholt geäußertes Verlangen auf Herabsetzung der Zollerhebungskosten erneut betont.

### Regierung und Volksvertretung.

In der Besetzung der Regierungskommission ist zum 1. April 1932 eine Änderung eingetreten. Der Engländer Sir Wilton, der den Vorsitz geführt hatte, und der Tscheche Dr. Bezensky hatten den Wunsch geäußert, mit Ablauf ihrer Amtsdauer zum 1. April 1932 aus der Kommission auszusteigen. An ihre Stelle wählte der Völkerbundsrat den Engländer Knox als Vorsitzenden und außerdem den Jugoslawen Jorick. Die übrigen Mitglieder, der Saarländer Kohnmann, der Franzose Morize und der Finnländer v. Ehrenrooth wurden in ihren Ämtern bestätigt. Sie verteilten die Regierungsgeschäfte unter sich in der gleichen Weise wie bisher. Die neu eingetretenen Mitglieder übernahmen die Ressorts der ausgeschiedenen.

Auch in anderen einflussreichen Regierungsstellen sind Veränderungen eingetreten. Der Franzose Pierrotet, der dem Generalsekretariat der Regierungskommission seit deren Einrichtung angehört, schied aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amt; an seiner Statt wurde der Ministerialrat Dr. Lorand ernannt. Man bemängelt, daß diese Stelle — die allerdings nicht mehr die gleiche Bedeutung hat wie früher — wiederum mit einem Franzosen besetzt worden ist. Zu Ende September 1932 trat der Ratsmitglied Dr. Pasquier aus dem saarländischen Dienst. Er hat sich insbesondere durch fränkophile Betätigung im Schulwesen unruhig hervorgetan. Es veranlaßt, daß sein Ausscheiden auf Meinungsverschiedenheiten mit dem neuen Kultusminister Jorick zurückzuführen sei, der die einseitige Förderung des französischen Einflusses mißbilligt habe.

Infolge Ablaufs der Wahlperiode des Landesrats haben am 13. März 1932 Neuwahlen stattgefunden, welche die letzten vor der Volksabstimmung sein werden. Die Beteiligung war reg: 77,3% gegenüber 66,1% im Jahre 1928. Es lagen



12 Wahlvorschläge vor, im Jahre 1928 waren es 8. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis:

	Anzahl der Sitze	
	1932	1928
1. Zentrumspartei des Saargebietes . . . . .	14	14
2. Kommunistische Partei . . . . .	8	5
3. Sozialdemokratische Partei Deutschlands . . . . .	3	5
4. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei . . . . .	2	—
5. Deutsch-Saarländische Volkspartei . . . . .	2	3
6. Deutsche Wirtschaftspartei des Mittelstandes . . . . .	1	1
7. Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands . . . . .	—	1
8. Deutschnationale Volkspartei . . . . .	—	1
9. Kommunistische Partei (Opposition) . . . . .	—	—
10. Liste Otto Fried . . . . .	—	—
11. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands . . . . .	—	—
12. Deutsche Staatspartei . . . . .	—	—
	30	30

Der neugewählte Landesrat hielt am 28. April seine erste Sitzung ab, in der sämtliche Parteien die Forderung nach alsbaldiger Rückgliederung des Saargebietes zum Deutschen Reich

an die Spitze ihrer Erklärungen stellten. Gegen die in der französischen Presse gestellte Forderung auf Beibehaltung des Saarregimes als Reparationspfand erhob der Landesrat in einer Resolution vom 20. Juni 1932 scharfen Protest, indem er darauf hinwies, daß die Selbstbestimmung der Bevölkerung im Verfaßten Vertrag gewährleistet und an keinerlei Bedingungen geknüpft sei. Diese Kundgebung hat in der gesamten in- und ausländischen Presse weiteste Beachtung gefunden. Auch die Eröffnung der letzten Sitzungsperiode des vergangenen Jahres nahm der Landesrat zum Anlaß erneut sein Verlangen nach unverzüglicher Rückgliederung zum Deutschen Reich zu betonen.

Ein eindrucksvolles Bekenntnis der Saarbevölkerung für das Deutschtum stellt auch die 12. Jahresversammlung des Bundes der Saarvereine dar, die am 11. September 1932 am Deutschen Eck in Koblenz stattfand.

Die Mandate der Mitglieder des Studienausschusses sind durch Verordnung der Regierungskommission vom 21. Dezember 1932 bis zum Ende des Jahres 1933 verlängert worden.

(Fortsetzung folgt.)

## Tapfere Frauen von der Saar

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Pfälzer Kurier“ folgende „Chronik der Aufopferung“ aus Neunkirchen:

„Während die Männer kämpfen, heilen die Frauen!“

Gustav Freytags berühmter Satz, gemünzt auf die Kampfweise germanischer Stämme, hat in großer, symbolischer Weise neue Geltungskraft bekommen. Am 10. Februar, in der Schreckensnacht von Neunkirchen. Man weiß jetzt, daß die ersten Bergungsarbeiten, die ersten Rettungsmassnahmen völlig auf den Schultern der Neunkirchner Frauen lasteten. Die Männer stürzten zum Werk, wurden in Rettungskolonnen eingeteilt und führten Stunden um Stunden den Kampf gegen das Feuer. Sie dämmten ab und schütteten Feuerzungen zu, sie schlugen sich durch zu den Benzolfässern und versuchten, sie auszupumpen. Sie kämpften gegen das drohende Unheil neuer Explosionen.

Und inzwischen heilten die Frauen . . . Niemand organisierte sie, kaum jemand gab ihnen Anweisungen. Nur ihrem weiblichen Instinkt folgend brachten sie vielen Hunderten erste Hilfe. Ohne auf die eigene Gefahr zu achten, oft mit dem brennenden Leid des sicheren Verlustes geliebter Menschen im Herzen, wühlten sie sich in die Trümmer, rissen sie Balken und Bohlen hoch, bohrten sie sich ein in Gemäuer, das jede Sekunde völlig einzustürzen drohte.

Eine Schwester des Viktoria-Hospitals berichtet, daß zwei Frauen, zwei Schwestern, deren Bruder auf einer Tragbare im Vestibül des Krankenhauses verblutete, dem Ranne die Augen zudrückten und dann hinausstürzten, bis dicht an den Gefahrenherd heran, wo viele Schwerverletzte wimmernd zwischen heranzüngelnden Flammen, zwischen Rauch und Benzoldämpfen lagen.

Die ganze Nacht hindurch trugen diese beiden Schwestern mit der gleichen Bahre, auf der ihr Bruder starb, stumm und unermüdet ein Opfer nach dem anderen aus dem Gefahrenbereich rund um den zersprungenen Gasometer. Kleider und Haut hingen ihnen in Fetzen herunter; Gesicht und Hände waren mit Brandwunden überzogen. Sie waren nicht zu halten. Jetzt liegen sie selbst im Viktoria-Hospital.

In der Saarbrücker Straße waren am äußersten Ende Kanalisationsarbeiten im Gange. Links vom Straßendamme waren Geröll und Sandhaufen zwei Meter hoch aufgerichtet. Zwei Kinder, zwei Knaben von acht und zehn Jahren gingen mit einem Fahrrad vorüber, hinter ihnen die Arbeiterin Franziska Leverenz. Da geschah die Katastrophe . . . Franziska Leverenz wurde gegen einen Straßenaustausch geschleudert und blieb mit aufgeschlagenem Schädel und zwei gebrochenen Rippen liegen. Nur für den Bruchteil einer Sekunde verlor sie das Bewußtsein. Als sie wieder zu sich kam sah sie dort, wo eben noch die beiden Knaben gegangen waren, nur ein wüstes Geröllfeld, eine Sandverwehung mit einem gestürzten Baum quer darüber

und unter den Zweigen hervorragend, halb im Sande vergraben das wie von einer Riesenfaut zerknüllte Fahrrad.

Da machte sie sich daran, mit den Händen nach den verschütteten Kindern zu scharren. Menschen stürmten vorüber und schrien: „Das Gas kommt!“ Der Himmel lohte wenige hundert Meter von ihr entfernt blutigrot auf, Panik, heulendes und schreiendes und wimmerndes Entsetzen durchbrach den finsternen Tag, aber Franziska Leverenz grub weiter. Mit blutendem Kopf und zerschmetterter Brust. An Stahl und Draht zerlegte sie sich ihre Hände. Dieser oder jener wollte sie fortreißen. Sie wühlte weiter. Es dauerte viele bange Minuten, da hatte sie die beiden Kinder heraus. Der Jüngere lebte noch. Ihm ist nichts Ernstliches geschehen. Er wird auch weiter leben . . .

Man berichtet von einer anderen Frau, von einer Mutter: Mit zwei Kindern an der Hand, den Mann, der von der Schicht kam, an der Seite, wollte diese Frau gerade in einen Laden treten, als die erste Detonation ertönte. Die vier Menschen traten in die Mitte der Straße, um zu sehen, was es gäbe, und da packte sie der Tod. Die Druckluft der zweiten Detonation schleuderte den Mann in einen Keller, wo er mit zerschmetterten Beinen liegen blieb. Ein niederkrachender Telegraphenmast begrub die Frau. Mit zerschmetterten Knien blieb sie liegen, doch bei voller Besinnung. Unter einem Trümmerhaufen hervor hörte sie das Wimmern ihrer Kinder: „Mutti, hilf . . . Mutti, es tut so weh . . .“ Bahnwützig vor Schmerzen und vor Verzweiflung rief die Frau um Hilfe, Niemand hörte sie im Chaos dieser Minuten. Sie selbst kam nicht frei, bei jeder Bewegung stachen die Schmerzen bis in das Gehirn hinein. Da kam die erste Feuerwehrpatrouille und als die Männer ihr die zermalmende Last vom Unterleib nehmen wollten, da schrie sie: „Nein, erst dort . . . Erst meine Kinder . . .“

Das mächtige Stahlblechschild des Ladens war auf die Kinder gefallen und hatte die schlimmste Wucht der herabprasselnden Steinbrocken gemildert. Die Mutter wartete, bis sie gerettet waren. Volle zehn Minuten lang . . .

## Saarland in Trauer

Die Ufa hat am 19. Februar im Phöbus-Palast in München als Hilfsaktion für Neunkirchen eine Morgenfeier veranstaltet, die einen besseren Besuch verdient hätte. Das Süddeutsche Trio: Musikdir. J. Trapp, E. Wille, Kurt Merker, spielte eindrucksvoll und vollendet Beethovens Geistertrio. Kammerlänger Josef Rühr (Staatsoper) brachte drei Kompositionen von Gretchaninow zu schönem, kultiviertem Vortrag und Fr. Hedda Helling (Staatsoper) sang, gleichfalls von Staatskapellmeister Dr. F. Hallasch begleitet, Meyersbeers Schattenarie aus „Dinorah“, die ihren klaren, reinen pianozarten Koloraturgesang zu bester Geltung brachte. Diesen musikalischen Genüssen, die ihre wohlverdienten Beifall fanden, folgte die Vorführung eines interessanten Kulturfilms von Landschaft, Leben, Arbeit im



Saarland, ein sachlich berichtender, gut photographierter Bildstreifen der Bundesfilm A.-G., mit angefügter Ufa-Reportage vom schrecklich verwüsteten Neunkirchen und den Beisetzungsfeierlichkeiten: Bilder von unmittelbarer Tatsächlichkeit, von Kapellmeister Wüst eindringlich illustriert.

### Morgenfeier für die Opfer von Neunkirchen in Leipzig

Zugunsten des Unterstützungsfonds für die Betroffenen des Neunkirchener Explosionsunglücks veranstaltete die Ufa im „Gloria-Theater“ in Leipzig eine Morgenfeier. Das Streichquartett des Leipziger Sinfonie-Orchesters leitete die Feier stimmungsvoll mit Musik von Mozart ein. Rudolf Friedrich rezitierte Conrad Ferdinand Meyer, Hebbel und Fontane, und der Leipziger Schubertbund sang unter Leitung von Professor Max Ludwig drei Männerchöre in herrlicher Vollenbung. Im Bild sah man darauf die Katastrophe von Neunkirchen noch einmal mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt. Nur mit Schauern konnte man diese Bilder der Verwüstung betrachten, und die ganze Schwere des Unglücks wurde in die Erinnerung zurückgerufen, als man die Beisetzung der Opfer miterlebte. Der Vorsitzende des Saar- und Pfalz-Verein, A. Sester, sprach darauf von dem Saargebiet. Er zeigte auf, wie die wirtschaftliche Not in diesem Lande noch größer sei, als in dem übrigen deutschen Gebiet, weil eine fremde Regierung dem Lande und den Herzen seiner Bewohner fernstehe. Aber trotz allem halte die Saarbevölkerung treu und unverzagt zum deutschen Vaterlande. Alle Lockungen der Franzosen hätten nichts genützt, die Brüder und Schwestern an der Saar und in der Pfalz forderten immer wieder die Heimkehr in das Vaterland. So müsse jeder mithelfen, daß das Land an der Saar und die Pfalz nicht geraubt würden. Wenn man sich jetzt vor der Majestät des Todes beuge, so solle man allen Hader und alle Zwistigkeiten vergessen und ein neues Deutschland aufbauen mit der deutschen Saar, erst dann werde man mit Genugtuung und Stolz wieder singen können: „Deutschland, Deutschland über alles.“ — In dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes klang die eindrucksvolle Morgenfeier aus.

### Schredenstage der Stadt Neunkirchen-Saar

Unter diesem Titel ist soeben im Verlag der „Neunkirchener Zeitung“, Neunkirchen-Saar, eine Broschüre erschienen, die sich aufbaut aus Berichten der Tagespresse und aus der täglich sich verändernden Lage der Verhältnisse geschöpft sind, deshalb aber den besonderen Charakter der das Unglück begleitenden Umstände stimmungsmäßig und wahrheitsgetreu wiedergeben. Die Aufzeichnungen sind reich illustriert. Eingeflochten in den Text sind die Berichte über die Konferenzen im Werk sowie die Gutachten über die Ursache der Katastrophe. Die Broschüre ist besonders lesenswert für alle, die die trostlose Trümmerstätte in Neunkirchen besucht haben, für alle aus dem Saargebiet stammenden Reichsangehörigen und für alle, die sich in technischer Hinsicht für die Explosion des Gasometers interessieren. Die Broschüre umfaßt 48 Seiten. Der Preis beträgt 3,50 Frs. oder 60 Pfennig. Bei Voreinzahlung von 75 Pfg. auf Postcheckkonto Köln Nr. 38 865, oder 4,50 Frs. auf Postcheckkonto Saarbrücken Nr. 3350 wird jedem die Broschüre zugesandt.

### Neunkirchen

Von der Neunkirchener Hütte wurde folgende Liste der Opfer der furchtbaren Katastrophe veröffentlicht:

Berlich, Ernst Walzw.-Arb., Erzenhausen;  
 Braun, Karl, Borarbeiter, Thallichtenberg;  
 Buchheit, Ludw., Hüttenbeamter i. R., Neunk., 49 Jahre;  
 Burgard, Jakob, ehem. Hüttenarbeiter, Neunkirchen;  
 Degen, Albert, Meister, Neunkirchen;  
 Eißler, Peter, Pensionär, Neunkirchen, mit Tochter Margarete und Sohn Adolf;  
 Eißler, Jul., HD.-Arbeiter, Neunkirchen;  
 Glid, Albert, Walzwerks-Arbeiter, Neunkirchen;  
 Gachot, Eduard, Meister, Neunkirchen;  
 Ganster, Nikolaus, Pensionär, Neunkirchen, mit Frau Margarete und Tochter Susanne;  
 Ganster, Richard, Bauarbeiter, Neunkirchen;

Ganster, Robert, Maschinenwärter, Neunkirchen;  
 Henn, August, Walzw.-Arb., Neunk., 32 Jahre, mit Frau Luise, 29 Jahre, und Tochter Gertrud, 6½ Jahre;  
 Leborg, Kunibert, Motormwärter, Landsweiler;  
 Mohr, Heinrich, pens. Meister, Neunkirchen, 73 Jahre;  
 Müller, Karl, Pensionär, Neunkirchen;  
 Nagel, Valentin, Maschinen-Wärter, Neunkirchen, 41 Jahre;  
 Neufang, Hermann, Leermwärter, Ottweiler;  
 Schlander, Philipp, Pens., Neunkirchen;  
 Schmidt, Willi, Kottillenseher, Neunkirchen, 26. Jahre;  
 Schunt, Jakob, Pensionär, Neunkirchen mit Frau Philippine und Tochter Maria.  
 Simon, Walter, Korbslechter, Neunkirchen, 15 Jahre;  
 Ingenieur Stroh, Otto, Maschinenwärter, Neunk., 31 Jahre;  
 Stollen, Hans, Dipl.-Ingenieur, Neunkirchen;  
 Tobi, Johann, Pens., Neunkirchen mit Frau Sophie;  
 Volkener, Wilh., Maschinenwärter, Neunkirchen;  
 Wenzel, Karl, Pens., Neunkirchen mit Frau Elis.;  
 Züd, Ottilie, geb. Lieblang, Neunk. Schlawerie, 23 Jahre;

ferner:

Frau Braun, Anna, Neunkirchen;  
 Fräulein Bungert, Käthe, Neunkirchen;  
 Frau Glid, Kath., mit Sohn Hans, Neunkirchen;  
 Fräulein Gebhardt, Erna, Neunkirchen;  
 Frau Maas, Helene, Neunkirchen;  
 Schüler Michel, Willi, Neunkirchen, 10 Jahre;  
 Frau Müller, Sophie, mit Tochter Liselotte, Neunkirchen;  
 Frau Pulvermüller, Anna, 41 Jahre, mit Tochter Renne, 20 Jahre, Neunkirchen;  
 Witwe Saar, Sophie, Neunkirchen;  
 Frau Julius Scherer, Elisabeth, geb. Braun, Neunkirchen, 47 Jahre;  
 Schülerin Schneider, Margarethe, Neunk., 7 Jahre;  
 Fräulein Wagner, Else, Neunkirchen;  
 Fräulein Wingert, Hedi, Neunkirchen, 23 Jahre;  
 Frau Wolf, Maria, Neunkirchen;  
 Frau Ww. Duszek;  
 Frau Kasper;  
 Hotopp, Hermann, Talstr. 7;  
 Willing, Emil, Kunstmaler;  
 Feyer, Christ., Saarbrücker Str. 57;  
 Will, Mathilde, Neunkirchen;  
 Rau, Ursula, 8 Jahre, Landsweiler;  
 Simon, Rind, 10 Jahre, Friedrichsthal;

### Den Toten von Neunkirchen

Die Ortsgruppe Mülheim-Ruhr des Bundes der Saarvereine veranstaltete im Hotel „Rheinischer Hof“ eine eindrucksvolle Gedenkfeier für die Opfer der Katastrophe von Neunkirchen. Das Lokal war für den Verkehr geschlossen; die Räume waren der Trauer entsprechend hergerichtet. Im Hintergrund — gewissermaßen als Ehrenmal — das Gefallenen-Denkmal der Stadt Saarbrücken von 1870—1871, das Winterberg-Denkmal — das Kampfsymbol — des Bundes der Saarvereine; davor eine Urne der Saarfirma Villeroy und Boch, Mettlaß, und ein Kranz, dessen Schleife die Aufschrift trägt: „Den Opfern der Saarheimat“. Der Gedanke und die Ausführung dieser Totenehrung ging vom 1. Vorsitzenden, Oberstudienrat Eduard Kockler, aus, der die Versammlung begrüßte. U. a. waren erschienen Oberbürgermeister Dr. Schmidt, Vertreter der Brudervereine aus Oberhausen, Düsseldorf, Duisburg, Essen, des Schleswig-Holsteiner-Bundes, des Altpreußen-Vereins Mülheim, des Vereins der heimattreuen Ost- und Westpreußen. In seiner Gedächtnisrede hob er hervor, daß auch die an der Saar Geborenen in Mülheim ihrer schwer geprüften Brüder gedenken und sich mit ihnen unzertrennlich verbunden fühlen. Wie bei früheren Gelegenheiten, habe sich auch diesmal die Hilfsbereitschaft der Kameradschaft in bestem Lichte gezeigt. Trotz dem lähmenden Entsetzen und der ständig drohenden Gefahren fanden sich freiwillige Hilfskräfte in außerordentlich großer Zahl, die mit Todesverachtung darangingen, um etwa noch unter den Trümmern vergrabenes Leben zu retten. In ganz Deutschland und auch

<sup>1)</sup> Eine Stiftung von Herrn Borgwardt, Zeichenlehrer des k. k. Gymnasiums zu Mülheim-Ruhr.



im Ausland habe die Nachricht von der Neunkirchener Katastrophe tiefsten Eindruck und allseitiges Beileid ausgelöst. Leise setzte die Musik ein mit dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, während sich die Anwesenden erhoben, um den toten Saardeutschen einige Minuten stillen Gedenkens zu widmen. Es folgte das Largo von Händel. Friedwert Rodler trug dann das Gedicht „Bergmannstod“ vor, ein Heldenlied auf den schweren Beruf des Knappen.

Der Vorsitzende schilderte noch den Verlauf der Beerdigung der Neunkirchener Opfer. Er stellte ferner fest, daß die Ruhrstadt Mülheim, die nach dem Weltkriege wiederholt ihre deutsche Schicksalsverbundenheit mit der Saar bekundete, mit als erste Großstadt Deutschlands der Stadt Neunkirchen durch ihren Oberbürgermeister und den Saarverein die Teilnahme bei dem großen Unglück ausgesprochen habe. Neben einer sofortigen nicht unerheblichen Spende seitens der Stadtverwaltung ist eine weitere Hilfeleistung aus dem Kreise der gesamten Bürgerschaft geschaffen worden.

## Kleine politische Umschau

### Der Fall „Schoettler“.

Wir haben schon berichtet, daß der Saar-Separatist „Guillaume“ Schoettler, einstmals „Chefredakteur“ des unselig entlassenen Organs der französischen Saar-Propaganda im Saargebiet „Saar-Kurier“, in Forbach wegen Steuerschwindeln verhaftet worden ist. Der Fall zieht jetzt größere Kreise und erregt im benachbarten Lothringen großes Aufsehen, da sich herausgestellt hat, daß „Monsieur“ Schoettler zum Danke für seine Aushaltung durch französische Propagandagelder den französischen Staat um nicht weniger als 4,2 Millionen Franken Steuern betrogen hat. Schoettler versah nämlich die in seiner Forbacher Fabrik hergestellten Thermometer höchst eigenhändig mit einem falschen Steuer- und Prüfungsstempel, und damit nicht genug, ließ er sich auch für die nach dem Auslande ausgeführten Thermometer, die übrigens insgesamt sehr minderwertig gewesen sein sollen, die hinterzogenen Prüfungsgebühren vom französischen Staate prompt zurückerstatten. Ordnung muß sein! Auch taucht jetzt die Vermutung auf, daß Schoettler eine Brandschadenvergütung in Höhe von 700 000 Mark sich durch einen fingierten Brandschaden verschafft hat. Die Versicherungsgesellschaft will eine Nachprüfung des ihr verdächtig erscheinenden Falles veranlassen. Man sieht, „unser“ Schoettler ging in seiner neuen französischen Heimat aufs Ganze!

Die „Forbacher Bürger-Zeitung“ wirft nun die peinliche Frage auf, wie es möglich war, daß kurz vor der Aufdeckung dieses Riesenschwindels der Schoettlersche Naturalisationsantrag noch genehmigt werden konnte. Die Beantwortung dieser Frage, wie es möglich sein konnte, „Monsieur“ Schoettler der Ehre, französischer Staatsbürger zu werden, teilhaftig werden zu lassen, wird für die verantwortliche Stelle sehr unangenehm sein, zumal auch eine Nachfrage in Forbach Bedenken hätte aufkommen lassen müssen.

Die Betrügereien dieses raffinierten Schwindlers interessieren uns hier weniger, mag Marianne ihren Millionen, um die sie betrogen worden ist, auch nachtrauern, die Drahtzieher in Paris haben diesen Reinfall reichlich verdient. Uns interessiert mehr die öffentliche Enthüllung der Tatsache, mit welcher fragwürdigen Subjekten man in Frankreich Gemeinschaft zu machen sich nicht scheut, um an der Saar Kapital daraus zu schlagen. Ein Schoettler lebte jahrelang von französischen Propagandageldern im Saargebiet, er hat durch den „Saar-Kurier“ das Menschenmögliche an Verhetzung, Verdrehung und Verleumdung gegen Deutschland und die Deutschen an der Saar geleistet, bis er endlich vom Richter gefaßt wurde und, um dem Gefängnis zu entgehen, sich in die Arme Mariannes warf. Schoettler war der Vertrauensmann eines Rault und der Mittelsmann der Pariser Saar-Annektionisten, in deren Verrätersold er stand. Nichts Schändlicheres war ihm fremd, kann man von ihm sagen. Und durch diese Schule gegangen, hat er nun auch seine Aushalter betrogen. Gönner wir Frankreich die „Ehre“, diesen Landesverräter Guillaume nun als französischen Mitbürger zu haben. Vorläufig hat Schoettler es vorgezogen, den wilden Mann zu spielen — er ist auch in diesem Schwindeltrick erfahren —, so daß er zunächst noch die bessere Unterkunft in einer „Heilanstalt“ genießt. Wenn er „geheilt“ ist, wird er dahin wandern, wohin er gehört: hinter die Mauern des Gefängnisses. Sein Schicksal, das er reichlich verdient hat, mag anderen, die in seinen Fußstapfen wandern, zur Mahnung dienen!

### Vorbereitungen zur Abstimmungs-Beeinflussung!

Wir haben schon auf den Schachzug der Saar-Separatisten aufmerksam gemacht, mit dem sie versuchen, die Arbeiter besonders im Warndtgebiet, die auf lothringischen Gruben beschäftigt sind, von der deutschen Sozialversicherung abspenstig zu machen, um sie fester in die Hand Frankreichs bei der Abstimmung hinüberzuspielen. Die Hintergründe zu diesem Treiben sind so offensichtlich, daß sie kaum zu verkennen sind. Es gilt Druckmittel für die „geheime und unbeeinflusste“ Abstimmung 1935 in die Hand zu bekommen. Dem gleichen Ziele dient auch die vor zwei Jahren in Saarlouis mit Hilfe der Regierungs-Kommission ins Leben gerufene „Kreditgenossenschaft für Stadt und Land G. m. b. H.“, die man denn auch ironisch die „Abstimmungsbank“ genannt hat. Wer etwa an dem Zwecke dieser Bank, als Beeinflussungsmittel bei der Abstimmung zu dienen, noch gezweifelt haben sollte, dem wird jetzt ein unwiderleglicher Beweis die Augen öffnen. Durch Zufall ist nämlich ein Schreiben des Genossenschaftsvorsitzenden Peter Wagner und des Kassierers Durand an den Kammerabgeordneten Doeblé in Forbach bekannt geworden, das jetzt von der Saarpresse veröffentlicht worden ist.

In diesem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die Bank unter Mitwirkung der Saar-Regierung und der französischen Bergwerksdirektion gegründet worden ist und den Zweck verfolgt, mit einem billigen Zinsfuß noch weitere Kreise für die Anhängerschaft Frankreichs zu gewinnen und den Leuten zu helfen, die die Anhängerschaft an Frankreich noch nicht aufgegeben haben. Es wird dann gesagt, daß die Finanzierung der Bank versagt, so daß sie ihrem Zwecke nicht mehr genügend zu dienen vermag. Das Interesse der Bank gehe dahin, Leuten zu helfen, die auch heute noch um die Gunst Frankreichs werben, und bedauerlich sei, daß diesen Leuten nicht geholfen werden könne. Die allgemeine Stimmung sei heute noch lange nicht so, wie sie die „Preußensöldner“ schilderten und man könne mit Material dienen, daß ein sehr großer Prozentsatz der Bevölkerung im Warndt und der angrenzenden Gebiete auf dem Boden der Tatsachen stehe. Die Quintessenz dieses Bettelbriefes ist die Mahnung an den Delegierten, daß Frankreich Geld in den leeren Beutel der Bank tue, um weiteren Stimmung zu treiben.

Nach dem offenerzogenen Bekenntnis über den Zweck dieser Bank wird die Regierungs-Kommission nicht umhin können, darüber nachzudenken, ob sich ihre Mithilfe bei der Gründung mit ihrem neutralen Charakter vereinigen läßt. Hoffentlich wird man ein paar peinliche Fragen an sie richten, was sie nun gegen diese Bestrebungen zur Verfälschung der Abstimmung zu tun gedenkt. Hier wäre Material für ihre Berichte an den Völkerbundsrat, dessen Aufgabe es bekanntlich ist, für eine geheime und unbeeinflusste Abstimmung zu sorgen. Die Regierungs-Kommission hätte also die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, den Völkerbundsrat darüber aufzuklären, wie man schon jetzt von französisch orientierter Seite die Mittel vorbereitet, um die Abstimmung zu beeinflussen. Warten wir ab, was geschieht!

## Kleine Tages-Chronik

\* **Ottweiler.** Die Stadt Ottweiler veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 12. März d. J. in der früheren Reithalle, die jetzt zu einer schönen und freundlichen Ausstellungshalle ausgebaut worden ist, zum zweiten Male eine Große Ottweiler Landwirtschaftliche Ausstellung (Gola), auf der u. a. landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Saatgut und Düngemittel, Landesprodukte, Haus-, Stall- und Küchengeräte, Radio, Möbel, Gewerbeerzeugnisse, sowie Pläne und Modelle des Bau- und Siedlungswesens gezeigt werden. Im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung am Vormittage findet nachmittags 2 Uhr eine große Werberveranstaltung der Landwirtschaftlichen Lokalabteilung für den Kreis Ottweiler statt. Gleichzeitig tagt auch der Kreis-Gesflügelzuchtverband in Ottweiler. Am Sonntag, dem 12. März, dem letzten Ausstellungstag, findet eine Tagung des Kreisbienenzuchtverbandes Ottweiler statt. Mit der Landwirtschaftlichen Ausstellung ist eine große Lotterie mit zahlreichen wertvollen und nützlichen Gewinnen verbunden. Alle diese Veranstaltungen sind in besonderem Maße geeignet, dem landwirtschaftlichen Charakter der Kreisstadt Ottweiler und ihrer Umgebung Rechnung zu tragen und das lokale Wirtschaftsleben zu fördern. — Nach mehrjährigen Vorarbeiten des Denkmalvereins wird noch in diesem Jahre mit der Errichtung eines Ehrenmales für die gefallenen Söhne der Stadt Ottweiler begonnen werden. Für die feierliche Grundstein-



legung ist der Ostermontag ausersehen worden, die Bauten sollen so gefördert werden, daß die Einweihung voraussichtlich zu Pfingsten vollzogen werden kann.

\* **Saarbrücken.** In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der bisherige Oberbürgermeister Dr. Reites mit einer Mehrheit von 37 bei 58 abgegebenen Stimmen auf weitere 12 Jahre zum Oberbürgermeister von Saarbrücken wiedergewählt. Gegen seine Wiederwahl stimmten nur die Sozialdemokraten und Kommunisten. In vorausgegangenen Verhandlungen kam auch eine Einigung in der Gehaltsfrage zustande, indem das jetzige Gehalt von 35 000 RM. auf 19 500 RM. zuzüglich 3000 RM. als Abgeltung der bisherigen Nebenbezüge ermäßigt wurde. Mit der Wiederwahl erscheinen auch die Konflikte wieder beigelegt, die zwischen dem Kollegium und dem Oberbürgermeister entstanden waren. Wir freuen uns über den Ausgang der Wahl, wird doch dadurch an der Spitze der Stadt Saarbrücken ein Mann erhalten, der immer offen für das Deutschtum an der Saar eingetreten ist und gewirkt hat. Herr Dr. Reites wird auch berufen sein, bei der Rückgliederung wesentliche Dienste zu leisten und damit der deutschen Sache zu dienen. — Mit dem Bau eines Ehrenmals für alle im Weltkrieg Gefallenen soll im Stadtteil Burbach noch in diesem Jahre begonnen werden. Zur Förderung des Baues wurde ein Ehren-Ausschuß gewählt, das Protoktorat hat Herr Oberbürgermeister Dr. Reites übernommen. Zur Erlangung eines geeigneten Entwurfes wird ein Wettbewerb unter fünf hiesigen Architekten veranstaltet werden.

\* **Berus.** Im hohen Alter von 89 Jahren ist hier der Schmiedemeister Nikolaus Thieser, der älteste Mitarbeiter unserer Gemeinde, gestorben. Thieser hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 im Rheinischen Husaren-Regiment Nr. 9 mitgemacht. Er war wohl auch der älteste Veteran des Regiments. Bei seinem letzten irdischen Gange gab ihm der Kriegerverein das Ehrengelicht.

\* **Oberbergbach.** Mit dem Bau einer neuen Kirche für die hiesige katholische Gemeinde wird noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Platzfrage ist bereits entschieden. Zur Ausführung ist ein Entwurf von Professor Boslet in Würzburg angenommen worden. Die Baukosten werden auf etwa 100 000 Mark geschätzt.

\* **Neunkirchen.** Für die drei Kinder, die bei dem Explosionsunglück beide Eltern verloren haben und damit Waiskinder geworden sind, wird der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, die Patenschaft übernehmen. Der Reichsarbeitsminister Selbte hat bereits der Kreisgruppe Neunkirchen diesen dankenswerten Entschluß mitgeteilt.

\* **Spiesen.** Ihr 25jähriges Jubiläum im Dienste der Schule beging hier die Lehrerin Frä. Bager, der aus diesem Anlaß herzliche Glückwünsche und Ehrengaben übermittelt wurden.

\* **Hamburg.** Dieser Tage unternahmen hier die französischen Zollner eine Zollkontrolle auf dem Friedhof! Eine Frau aus dem benachbarten Bierbach, die das Grab ihres verstorbenen Bruders besuchte, wurde von den Zollnern gestellt und zur persönlichen Untersuchung zum Zollhause abgeführt. Unter den Kränzen auf den Gräbern suchten die Zollner eifrig nach angeblich dort versteckten geschmuggelten Waren. Leider wird nicht gemeldet, ob bei der Frau oder auf dem Friedhofe Schmugglerware gefunden worden ist. Die Ruhestätte der Toten sollte man jedenfalls nicht unnötig durch solchen Maßnahmen entweihen.

\* **Sulzbach.** Die von dem den hiesigen Turnverein erbaute neue Jahn-Turnhalle wurde durch einen besonderen Weiheakt ihrer Bestimmung übergeben. An der Feier nahmen zahlreiche Ehrengäste, Vertreter der Behörden und benachbarter Turn- und anderer Vereine teil. Die Weihe vollzog der Gauvertreter Burt, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß nach jahrelangen Bemühungen nunmehr der Wunsch der Sulzbacher Turner nach einer zweckentsprechenden Turnhalle in Erfüllung gegangen sei und in den Dienst für die Erziehung unserer deutschen Jugend übergeben werden könne. Von verschiedenen Seiten wurden dem Turnverein Sulzbach Glückwünsche zur Vollendung des schönen zweckmäßigen Baues übermittelt. Im Verlaufe der Feier wurden mehrere Mitglieder des Vereins, die sich um die Turnsache verdient gemacht hatten, geehrt. Den Gau-Ehrenbrief erhielten die Turner Karl Hopelius, J. Weizig, August Wendling und Arnold Bieh. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten eine Anzahl Turner eine vom Verein gestiftete silberne Ehrennadel.

\* **Reichweiler.** Die französische Bergverwaltung beabsichtigt, in unserer Gemeinde eine französische Schule zu errichten. Die Gemeindevertretung protestierte einhellig dagegen, weil für die Errichtung einer solchen Schule kein Bedürfnis vorliege. Die Gemeindevertretung hat das Ersuchen an die Regierungskommission gerichtet, auf die französische Grubenverwaltung dahin einzuwirken, daß sie sich jeder Beeinflussung der Arbeiter enthalte, die Kinder einer solchen Schule zuzuführen. Man muß

erstaunt darüber sein, daß die französische Bergverwaltung noch kurz vor der Abstimmung von diesem üblen Propagandamittel nicht abläßt.

## Personalnachrichten

Landeshauptmann Dr. Horion †.

Unerwartet ist am 19. Februar nach kurzer schwerer Krankheit der Leiter der rheinischen Provinzialverwaltung, Landeshauptmann Dr. jur. Dr. med. h. c. Dr. rer. pol. h. c. Johannes Horion im Alter von 56 Jahren in Düsseldorf gestorben. Elf Jahre hat er als Landeshauptmann an der Spitze der provinzialen Selbstverwaltung der Rheinprovinz, über dreißig Jahre hat er im Provinzialdienst gestanden. Als treuer Sohn seiner rheinischen Heimat galt seine ganze Liebe und Hingabe und seine nie ermattende Arbeitskraft seiner Heimatprovinz. Wie sehr er mit dem Rheinland verwurzelt war, zeigte sich damals, als er ein Ministeramt übernehmen sollte. Er lehnte das mit dem Hinweis darauf ab, daß seine rheinische Heimat noch weiterhin seiner Hilfe bedürfe und daß er glaube, in Düsseldorf auf dem richtigen Platz zu stehen. Seine unermüdete Fürsorge für das Rheinland erstreckte sich begreiflicherweise auch auf das Saargebiet, das in Versailles widerrechtlich aus dem rheinischen Land herausgebrochen wurde. Wo sich ihm irgend die Möglichkeit bot, hat er sich für die Interessen und die Noth des Saargebietes eingesetzt. Der Bund der Saarvereine hat mehr als einmal sich davon überzeugen können, wie warm sein Herz für das Saargebiet schlug. Er hat regelmäßig der Jahrestagungen des Bundes der Saarvereine gedacht und mit innerster Anteilnahme ihre Beratungen und Beschlüsse verfolgt. Er ist uns ein treuer Förderer, Fürsprecher und Helfer gewesen. Wir haben deshalb mit großem Bedauern von seinem plötzlichen Tod vernommen. Wie er uns in seinem Leben mit seiner Arbeit und seinem Herzen nahe war, so werden wir ihm ein dankbares Gedächtnis über das Grab hinaus bewahren. Ein treuer Freund des Saargebietes ist von uns gegangen; aber seine Werke werden bestehen bleiben.

Der trauernden Witwe haben Bund und Geschäftsstelle Saarverein folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Zum unerwarteten Tode Ihres von uns hochgeschätzten Gatten sprechen wir Ihnen unser tiefempfundenes Beileid aus. Möge Ihnen Trost sein, daß der Heimgegangene mit heißem Herzen für seiner engeren Heimat Freiheit und Deutschlands Zukunft unermüdet tätig war. Wir betrauern in ihm einen treuen Mitkämpfer und Förderer unserer Saarfreiheitsarbeit.“

Bund der Saarvereine und Geschäftsstelle „Saar-Verein“.

Andres,  
Senatspräsident.

Bogel,  
Verwaltungsdirektor.

Mittelschulrektor Debusmann 50 Jahre.

Am 8. März begeht Mittelschulrektor Debusmann, Wuppertal-Elberfeld, der Zweite Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, seinen 50. Geburtstag. Es ist uns Herzensbedürfnis, dieses Mannes an diesem Tage mit Dank und Hochachtung zu gedenken. Er gehört zu jenem Kreis treuer deutscher Männer, denen der Kampf um die Freiheit der Saar nicht nur Lippenbekenntnis, sondern tiefste Herzenssache ist. Er ist dem Bund stets ein treuer und sachverständiger Mitarbeiter gewesen. Darüber hinaus ist es aber gerade seiner Initiative zu verdanken, daß die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu jener lebendigen Mitarbeit an der Saarvereins- und Saargebietsache entwickelt wurden, wie sie vorbildlich für die ganze Saarvereinsarbeit geworden ist. Hier herrscht jener Geist, der das Ziel der Saarfreiheit unverrückbar vor Augen hat und der immer wieder neue Gesichtspunkte hervorzuheben versteht, um das Interesse der Mitglieder nicht nur wachzuhalten, sondern darüber hinaus das Verständnis für unseren Saarkampf in die weitesten Bevölkerungsschichten hineinzufragen. Seine vorwärtstreibende Tätigkeit berief ihn deshalb auch zum Vertrauensmann der im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zusammengefaßten Ortsgruppen. Wenn es so ist, so danken wir das in erster Linie Herrn Rektor Debusmann und seinen nimmermüden Mitarbeitern. Dieses Verdienst gerade zu seinem 50. Geburtstag hervorzuheben, ist uns angenehme Pflicht.

Debusmann ist ein echter Sohn des Saargebietes. Er wurde am 8. März 1883 als erster Sohn des Bauwerkmeisters Ernst Debusmann in Spiesen geboren. Seine Kindheit verlebte er in Spiesen, Elversberg, Büttlingen, Bildstock und Heintz, wo überall hin der Vater versetzt wurde. Nach vollendeter Schulzeit kam der junge Ernst nach Dittweiler auf die Präparandenanstalt und auf das Lehrerseminar; denn Lehrer und Jugendberufshelfer zu werden, bedeutete ihm seit frühester Jugend als erstrebenswertestes Ziel. Mit seinen Lehrern und seinem alten Direktor, Schulrat Diesner, verband ihn gute Freundschaft, bis lange über die Ausbildungszeit hinaus. Dann kamen die ersten Lehrstellen in Dittweiler und Metzig, die aber nur kurze Zeit währten. 1903 folgte er einem Rufe nach Wittlich, wo er eine einklassige Schule mit bestem



Erfolge fünf Jahre lang leitete. Nach dieser Zeit berief sein alter Schulfreund ihn an die Präparandenanstalt in Ottweiler. In diese Jahre fallen seine Verheiratung mit Aliea Beutel, die Mittelschul- und Rektorprüfung und der Weltkrieg, der ihn vier Jahre lang zuerst als Landsturmann des 17. Landwehr-Infanterie-Regiments, später als Offizier nach Rußland führte. Nach dem Kriege kam die Veretzung als Seminar-Oberlehrer nach Essen und nach Auflösung der Seminare die Ernennung zum Mittelschulrektor in Wuppertal-Elberfeld.

Wir wünschen dem jetzt 50jährigen von ganzem Herzen, daß seine unermüdete Arbeit für Deutschland und Saarfreiheit den Erfolg zeitigt, den er sich selbst uneigennützig wünscht. Denn erst mit der völligen Wiedervereinigung aller uns widerrechtlich entzogenen Gebiete wird das deutsche Volk zur Ruhe und zum Frieden kommen. Als ferndeutscher Mann, der seine nationalen Kräfte aus dem gesunden Saarheimatboden gezogen hat, kennt er nach der Rückgliederung des Saargebietes nur ein Ziel: deutsche Einheit und Größe! Daß ihm dieser Wunsch in Erfüllung gehe, und Gott der Herr ihm Kraft und Gesundheit und Segen zu seiner Arbeit geben möge, das sei unser Wunsch, den wir ihm an seinem 50. Geburtstag aussprechen möchten. In diesem Sinne ein herzliches saardeutsches Glückauf.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte in Saarlouis der Oberpostsekretär Wilhelm Hohlweg begehen. Der Jubilar ist seit dem Jahre 1907 auf dem Postamt Saarlouis tätig. — Das 40jährige Dienstjubiläum begingen ferner gemeinschaftlich der Gemeindevorsteher Plebig und der Rentmeister Kleinath in Dudweiler. In einer Feier der Beamtenschaft sprach Bürgermeister Post den Jubilaren herzliche Glückwünsche aus und überreichte ihnen namens der Gemeinde je eine Ehrengabe.

Neunkirchen. Auf das von der Saarkundgebung der hiesigen NSDAP. an den Reichspräsidenten von Hindenburg abgeforderte Telegramm ist folgendes Schreiben des Büros des Reichspräsidenten eingegangen: „Der Herr Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen für das freundliche Begrüßungstelegramm seinen herzlichsten Dank zu übermitteln. Der Herr Reichspräsident erwidert Ihre Saargröße in freundschaftlicher Gesinnung.“

Sein diamantenes Handwerkerjubiläum beging in Wellingen der Schmiedemeister J. Greit. Dem Jubilar wurde von der Schmiebedeinnung des Kreises Merzig eine Ehrung bereitet, ebenso wurden ihm von verschiedenen Seiten Glückwünsche übermittelt.

Illingen. Im hohen Alter von 82 Jahren ist hier der älteste Mitbürger unserer Gemeinde, der Kaufmann Samuel Levy gestorben.

St. Ingbert. Zur letzten Ruhe bestattet wurde hier der Polizei-Inspektor Nikolaus Lehmann. In der hiesigen Bürgererschaft erfreute sich der Verstorbene des höchsten Ansehens. Mehr als 30 Jahre stand er in den Diensten der hiesigen Polizeiverwaltung. Durch Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue gelang es ihm, vom Polizeiwachmeister bis zu dem verantwortungsvollen Amt als Polizei-Inspektor zu avancieren, wofür letzteres Amt er in vorbildlicher Weise vertrat. Durch das Vertrauen der Bürgererschaft wurde er auch in den Stadtrat gewählt und hat als solcher sich um die allgemeinen Interessen der Gemeinde verdient gemacht.

Altenwald. Zur letzten Armee abberufen wurde hier der Altveteran Karl Euler, ein Mitkämpfer aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71, der sich mehrere hohe Auszeichnungen erworben hatte. Noch im vergangenen Jahre aus Anlaß seines 90. Geburtstages ward ihm die Freude, durch ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg besonders geehrt zu werden.

Hohes Alter: den 81. Geburtstag Frau Elisabeth Göller in Neunkirchen — den 88. Geburtstag die Witwe Haan in Pachten — den 82. Geburtstag die Witwe Katharine Pavall in Ludweiler — den 82. Geburtstag der pens. Tagessteiger Johann Lehnhoff in Quiderschied — den 90. Geburtstag Georg Meyer in Werschweiler — den 80. Geburtstag Johann Kluding in Oberbergbach — den 84. Geburtstag der pens. Schulleiter Rudolf Schuch in Neunkirchen, der bei der Explosions-Katastrophe schwer verletzt wurde — den 85. Geburtstag die Witwe Anna Freisen in Saarlouis.

Die goldene Hochzeit feierten: die Eheleute Friedrich Weinmann in Böckweiler — die Eheleute Peter Klehm und Frau Anna geb. Balties in Hüttersdorf-Buprich — die Eheleute Pensionär Klemes Feiler und Frau Rosa in Saarbrücken.

### Briefkasten

- N. B. in D. Nr. 30, — mit herzlichstem Dank erhalten.  
N. B. in D. Nr. 45, — mit herzlichstem Dank erhalten.  
Steiger M. in M. Nr. 3, — mit herzlichstem Dank erhalten.  
N. B. in S. Nr. 3, — mit herzlichstem Dank erhalten.

## Die Toten + der Heimat

Heinrich Korn („Meister Hämmerlein“) †.

Im Alter von 71 Jahren ist in Saarbrücken der Uhrmachermeister Heinrich Korn einem Grippeanfall plötzlich erlegen. Der Verstorbene war eine stadtbekannte und allgemein beliebte Persönlichkeit, der ihm gegebene Beinamen „Meister Hämmerlein“ war als eine Anerkennung gemünzt für seine gemeinnützige Tätigkeit, denn unermüdet durchwanderte er die Straßen seiner Heimatstadt und wo er Missetaten bemerkte oder Verbesserungen für angebracht hielt, machte er in der Öffentlichkeit darauf aufmerksam. In der Presse fand er auch immer ein williges Gehör. Auch legte er selbst die Hand mit an, wenn irgend etwas leicht in Ordnung zu bringen war. Daher der Ehrenname „Meister Hämmerlein“, auf den der alte Korn stolz war. Seine Vaterstadt St. Johann hat ihm auf dem Friedhof am Bruchhübel eine Ehrengruft bereitet. Pfarrer Reichard widmete ihm am Grabe vor dem Kreise seiner trauernden Freunde einen warmherzigen Nachruf. Er schilderte den Verstorbenen als eine lautere Persönlichkeit, die in ihrem unerschütterlichen Idealismus die frohe und zuversichtliche Lebensbejahung fand. Als aufrechter Deutscher, der Meister Hämmerlein immer war, sehnte er auch die Rückkehr seiner Saarheimat zum Reiche herbei, ein Wunsch, dessen Erfüllung zu erleben ihm leider verweigert geblieben ist. Das Andenken an den Verstorbenen wird in seiner Heimatstadt in Ehren gehalten werden.

Rektor Hüssinger †.

Im Krankenhause zu Saarlouis ist der Rektor i. R. Johann Hüssinger gestorben. Im Dienste für die Schule hat er lange Jahre vorbildlich gewirkt und sich darüber hinaus auch in den Diensten für die Allgemeinheit gestellt. So lag ihm besonders die Förderung der bürgerlichen Bestrebungen am Herzen. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger wurde er als Mitglied in den Kreistag Saarlouis gewählt, auch das Amt als Kreisausschuß-Mitglied hat er wahrgenommen. Überall wirkte er im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit. Auch im Kampfe für das Deutschtum an der Saar stand er seinen Mann, denn er war ein echter deutscher Mann, ein Mensch von vornehmer Gesinnung, dessen Verdienste um Schule und Kreis und um das deutsche Vaterland nicht vergessen werden. Sein Andenken wird in seinem Wirkungskreise geehrt bleiben.

Saarbrücken: Luise Kausch, 27 Jahre; Oberlandjäger Reinhard Balties, 45 Jahre; Frau Wwe. Anna Gipsel geb. Kohnen, 66 Jahre; Frau Anni Allard geb. Glade, 58 Jahre; Obermeister i. R. August Barke, 76 Jahre; Frau Wwe. Eduard Klein geb. Clara Sommerodt; Frau Gertrude Geier, 83 Jahre; Frau Lilly Stern geb. Levinson, 29 Jahre; Frau Luise Pfeiffer geb. König, 41 Jahre; Maurer Jakob Born, 52 Jahre; Frau Wwe. Sophie Hinke geb. Hermann, 89 Jahre; Frau Karoline Phillips geb. Mähler, 75 Jahre; Frau Wilhelm Küsten geb. Friedel Mähler, 40 Jahre; pens. Hüttenmeister Philipp Albrecht, 73 Jahre; Robert Pintel, 57 Jahre; Werkmeister Ludwig Reinhardt, 68 Jahre; Schreinermeister Carl Reudischer, 62 Jahre; Karl Stoll, 53 Jahre; Bergsekretär a. D. Karl Geis, 58 Jahre; Frau Maria Weigel geb. Burgard, 78 Jahre; Pensionär Ludwig König, 66 Jahre; Frau Wwe. Philipp Friedrich Fernsner geb. Philippine Felsel, 88 Jahre; Andreas Walle, 64 Jahre; Mimi Steinhäuser, 25 Jahre; Johann Held, 61 Jahre; pens. Bahnschreiber Peter Ludwig, 63 Jahre; Frau Wwe. Helene Kaspar, 54 Jahre; Frau Wwe. Martha Heising geb. Jehl, 61 Jahre; Frau Katharina Konrad verm. Otto, geb. Euler, 64 Jahre; Frau Jakob Kausch geb. Katharina Jehl, 52 Jahre; Rudolf Bad, 58 Jahre; Frau Pauline Klamp geb. Wigel, 71 Jahre; Kaufmann Max Roob, 37 Jahre; Steinhäuser Michel Pilsch, 51 Jahre; Frau Wwe. August Botzchari geb. Maria Bier, 85 Jahre; Frau Adolf Buschmann geb. Elisabeth Fürst, 69 Jahre; Eisenbahnbetriebssekretär i. R. Ferdinand Baedorf, 68 Jahre; Frau Wwe. Katharina Cornelius geb. Pleroth, 82 Jahre; Frau Wwe. Rudolf Mohr geb. Louise Schneider (Boldt), 71 Jahre; Frau Pauline Klein geb. Mensch, 64 Jahre; Frä. Amalie Müller; Frau Wwe. Katharina Schumacher geb. Kamlot, 80 Jahre. — Neufelingen: Stellwerksmeister i. R. Josef Kreuter, 78 Jahre. — Kleinblittersdorf: Frau Otto Kaden geb. Sofie Koch, 28 Jahre. — Auermacher: Schuhmachermeister Johann Dinger, 66 Jahre. — Illensrausbach: Frä. Marg. Kirsch. — Gersweiler: Erna Pintel, 16 Jahre. — Fürsthausen: Frau Wwe. Georga Knopp geb. Dorothea Meerfeld, 61 Jahre. — Geislauntern: Bahnarbeiter Johann Kreis jun., 28 Jahre. — Ottenhausen: Philipp Kurz, 71 Jahre. — Wehrden: Frau Wwe. Peter Schömer geb. Stuh, 74 Jahre; Hermann Saatsmann, 40 Jahre; Frau Peter Donn geb. Frieda Pribich,



46 Jahre; penf. Zimmermann Johann Meyer, 72 Jahre. — **Dubweiler:** Frau Wwe. Christian Kaufmann geb. Göbel, 73 Jahre. — **Dauterbach:** Weichensteller a. D. Johann Scherz, 82 Jahre. — **Großhossen:** Frau Angela Spaeth geb. Dusemund, 67 Jahre. — **Böllingen:** Frau Wwe. Michel Hoff geb. Elisabeth Kolling, 78 Jahre; Friedrich Karrenbauer, 82 Jahre; Frau Georg Köhler geb. Katharina Stuh, 65 Jahre; Andreas Weidenhof, 39 Jahre; penf. Bergmann Michel Eberhardt, 74 Jahre; Frau Wwe. Karl Ferring geb. Alexandrine Speicher, 28 Jahre; Sebastian Seidel; Friseurmeister Iodokus Weinand, 54 Jahre; Philipp Dieberich, 25 Jahre; Jakob Wemmer, 73 Jahre; Frau Wwe. Christine Krug geb. Hofmann, 75 Jahre; Adolf Erdmann, 80 Jahre. — **Karlsbrunn:** Frau Maria Helmedag geb. Ring, 25 Jahre. — **Fenne:** Peter Burger, 58 Jahre. — **Altenfessel:** Frau Barbara Schiller geb. Schillo, 40 Jahre. — **Neudorf:** Frau Maria Jähne geb. Baerwinkel, 68 Jahre. — **Heusweiler:** Lehrer a. D. Jakob Dewes, 75 Jahre. — **Güldenbach:** Walter Oswald Goedicke, 35 Jahre. — **Niegelsberg:** Bäcker Friedrich Bläß, 38 Jahre; Bergwerkssekretär Jakob Mang, 49 Jahre. — **Büttlingen:** Frau Wwe. Johann Lades geb. Maria Sander, 79 Jahre; Frau Karl Mehn geb. Maria Forster, 33 Jahre. — **Herrenjohr:** penf. Maschinenführer Johann Barth, 75 Jahre. — **Dubweiler:** Schuhmachermeister Heinrich Naumann, 77 Jahre; Wilhelm Sinnwell, 54 Jahre; Johann Prißon, 78 Jahre; Georg Pih, 66 Jahre; Frau Johann Jakob Beder geb. Elisabeth Eichhorn, 85 Jahre; Ernst Gebhard, 63 Jahre; penf. Bergmann Johann Rothgerber, 72 Jahre. — **Sulzbach:** Frau Wwe. Katharina Lerouz geb. Rischar, 63 Jahre; Jakob Körner, 51 Jahre; Alois Johann Altmeyer, 47 Jahre; Matthias Herrmann, 55 Jahre; Gerhard Werquet, 80 Jahre. — **Altenwald:** Frau Emil Bonner geb. Agnes Ganz, 39 Jahre; Veteran Karl Euler, 91 Jahre. — **Heiligenwald:** Unternehmer Lorenz Riehm, 82 Jahre. — **Friedrichthal:** Jos. Markiewicz, 69 Jahre; Bauwerkmeister i. e. R. Karl Groß, 63 Jahre; Frau Matthias Stein geb. Magdalena Balzer, 46 Jahre; Veteran Michel Petry, 84 Jahre; Wilhelm Zimmer, 62 Jahre. — **Wildhof:** Frau Karoline Bach geb. Samsel, 38 Jahre; Johann Langendörfer, 82 Jahre; Jakob Sinnewe, 73 Jahre. — **Spiesen:** Frau Wwe. Johann Louis geb. Katharina Reinschagen, 68 Jahre; Frau Maria Schmitt, 41 Jahre; Frau Luise Dieblang geb. Hamm, 29 Jahre. — **Fischbach:** Kohlenmeister Peter Müller, 46 Jahre; Frau Ida Katharina Stragand geb. Kraus, 27 Jahre. — **Merchweiler:** Frau Gertrud Dinger geb. Speicher, 41 Jahre. — **Hülzweiler:** Frau Wwe. Wilhelm Kessler geb. Angela Riehm, 82 Jahre. — **Schiffweiler:** Gastwirt Jakob Schwarz, 65 Jahre; Postschaffner i. R. Richard Hoffmann, 38 Jahre. — **Neunkirchen:** Hüttenbeamter i. R. Ludwig Buchheit; Werkmeister Albert Degen, 52 Jahre; Weichensteller i. R. a. D. Wendel Kornbrust, 92 Jahre; Wilhelm Brendel, 75 Jahre; Frau Wwe. Jakob Werner geb. Therese Schäd, 76 Jahre; penf. Hüttenarbeiter Johann Köcher, 81 Jahre; Frau Anastasia Duczel geb. Gabas, 74 Jahre; Frau Wwe. Marg. Scheidhauer geb. Land, 77 Jahre; Frau Julius Scherer geb. Elisabeth Braun, 47 Jahre; Ingenieur Otto Stroh, 31 Jahre; Hedi Winger, 23 Jahre; Hüttenarbeiter Christian Wilhelm Schmidt, 26 Jahre; Werkmeister i. R. Heinrich Mohr, 73 Jahre; Maschinenführer Valentin Nagel, 41 Jahre; August Henn, 32 Jahre; Frau Luise Henn geb. Schod, 29 Jahre; Gertrud Henn, 6 Jahre; Frau Anna Pulvermüller geb. Kaiser, 42 Jahre, und Nenni Pulvermüller, 21 Jahre; Kassenbeamter i. R. Johann Herrmann, 71 Jahre; Hüttenarbeiter Karl Busch, 39 Jahre; Gipsermeister Stephan Raid, 85 Jahre; Frau Wwe. Friedrich Arnold geb. Luise Wagner, 74 Jahre; Frau Therese Adermann geb. Schwarz, 76 Jahre; Hermann Hotopp; Frau Wwe. Elisabeth Beckmann geb. Maurer, 86 Jahre; Frau Ludwig Höffner geb. Regina Harz, 49 Jahre; Johann Eisele, 65 Jahre; Frau Maria Hofer geb. Fell, 75 Jahre; penf. Hüttenarbeiter Jakob Schneider, 65 Jahre; Frau Bertha Jung geb. Scheidhauer, 50 Jahre; Jakob Moll; Frau Anna Thiel geb. Schallmo, 28 Jahre. — **Oberthal:** Frau Anna Gertrud Wagner geb. Luz. — **Wiebelskirchen:** Rektor a. D. Georg Strickrod; Frau Wwe. Daniel Müller geb. Luise Klein, 69 Jahre; Karl Stein, 68 Jahre; Jakob Lander, 74 Jahre; Frau Jakob Dietrich geb. Karoline Zimmermann, 70 Jahre; Frau Wwe. Maria Trautmann geb. Lander, 78 Jahre; Frau Wwe. Karl Hell geb. Sofie Schmidt, 65 Jahre; penf. Bergmann Karl Henkes, 67 Jahre; Bergmann Friedrich Hoppstädter, 45 Jahre; Frau Katharina Pich geb. Schmidt, 64 Jahre. — **Wellesweiler:** Frau Wwe. Wilhelmine Dorst geb. Dorst, 69 Jahre. — **Schwalbach:** Peter Molter; Metzgermeister Michael Römmer, 59 Jahre. — **Ottweiler:** Frau Paula Stuppy geb. Neufang, 32 Jahre; Frau Wilhelmine Martin geb. Schill, 62 Jahre; Dachdeckermeister Nikolaus Beder, 60 Jahre; Hermann Neufang, 38 Jahre; Frau

Wwe. Jakob Schwan geb. Luise Bauer, 65 Jahre; Schuhmachermeister Adam Pabst, 78 Jahre; Frau Wwe. Karoline Mathias geb. Kunz, 66 Jahre; Fr. Käthe Schumacher. — **St. Wendel:** Frau Marg Hemmerich geb. Katharina Pfeiffer, 70 Jahre; Pfastermeister Michael Blum, 53 Jahre; Oberzollaufseher a. D. Nikolaus Wilhelm; Eisenbahnschreiner i. R. Karl Savellouls, 57 Jahre. — **Müdingen:** Samuel Levy, 92 Jahre. — **Bous:** Frau Ludwig Gräber geb. Anni Molter, 37 Jahre. — **Dillingen:** Lehrerin i. R. Anna Breunig, 74 Jahre; Paul Rach, 47 Jahre; Frau Helene Nicola geb. Krieger, 45 Jahre; Rektor i. R. Hussinger, 58 Jahre; Frau August Schneider geb. Maria Bier, 68 Jahre; Frau Franz Harif geb. Hilde Andes, 22 Jahre; Malermeister Nikolaus Hoffmann, 60 Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Jakob geb. Maria Peters, 84 Jahre; Frau Ambr. Beder geb. Marg. Schwidradth, 45 Jahre; Frau Wwe. Philipp Fellingner geb. Kath. Schmitt, 85 Jahre. — **Pachten:** Ingenieur Peter Schramm, 37 Jahre. — **Berns:** Schmiedemeister Nikolaus Thieser-Maas, 89 Jahre. — **Ensdorf:** Frau Johann Schwarz geb. Anna Köhl, 45 Jahre; Frau Kath. Faust geb. Weiler, 66 Jahre. — **Biegen:** Frau Wwe. Jakob Kerwer geb. Anna Maria Lauer, 89 Jahre. — **Hilbringen:** Frau Magdalena Enkirch geb. Zimmer, 58 Jahre; Schmiedemeister Peter Petry sen., 76 Jahre. — **Leidingen:** Franz Lorenz, 70 Jahre. — **Diefflen:** Frau Wwe. Johann Dennenmark geb. Karoline Weber, 90 Jahre. — **Esdorf:** Frau Nikolaus Luxemburger geb. Anni Amann, 27 Jahre; Matthias Schommer, 32 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Anni Junker, 58 Jahre; Frau Wwe. Franz Nicola geb. Maria Beder, 54 Jahre; Pensionär Franz Pabst, 76 Jahre; Maschinenmeister Georg Maier; Kaufmann Nikolaus Schu, 66 Jahre; Unterprimaner Arthur Welsch, 20 Jahre. — **Schweblingen:** Matthias Schmitt, 64 Jahre; Frau Wwe. Jakob Willwert geb. Barbara Michel, 80 Jahre. — **Fraulautern:** Frau Hans Klein geb. Elisabeth Caspar, 27 Jahre. — **Brotdorf:** Frau Anna Mertes geb. Degen, 29 Jahre. — **Besseringen:** Frau Nikolaus Lorenz geb. Kath. Welsch, 52 Jahre; Frau Nikolaus Hoff geb. Christine Kaesche, 74 Jahre. — **Merszig:** Michel Jenzius, 73 Jahre; David Meyer, 63 Jahre; Frau Franz Schilling geb. Sybilla Werner, 42 Jahre; Katharina Brüm, 32 Jahre; Frau Johann Peter Lessel geb. Maria Mertes, 42 Jahre; Peter Kemmerling, 58 Jahre; Margaretha Kreuz, 41 Jahre. — **Mettlach:** Johann Peter Leppage, 51 Jahre; Oberpostsekretär i. R. Georg Siebert, 59 Jahre. — **Erbach:** Frau Katharina Forster geb. Bonaventura, 49 Jahre. — **Reutrich:** Georg Merl, 33 Jahre. — **St. Ingbert:** penf. Bergmann Josef Prekmann, 76 Jahre; Ludwig Bernhard, 36 Jahre; penf. Schmiedearbeiter Jakob Lember, 76 Jahre; Josef Knapp, 35 Jahre. — **Enselheim:** Bürgermeister Jakob Scharf, 74 Jahre. — **Homburg:** Hermann Karl Hubert Klemmer, 23 Jahre. — **Hassel:** Frau Wwe. Katharina Beder geb. Blum, 72 Jahre; penf. Bergmann Jakob Heib, 76 Jahre. — **Baner. Kohlhof b. Dimsbach:** Grubenschmied Oswald Lehmann, 31 Jahre. — **Kohrbach:** penf. Bergmann Johann Gehring, 67 Jahre; Frau Barbara Würk geb. Abel, 84 Jahre. — **Mittelbergbach:** penf. Bergmann Karl Spieß, 51 Jahre; Mützenmachermeister Josef Riehl, 70 Jahre. — **Waltersweiler:** Frau Wwe. Nikolaus Ost geb. Rein, 72 Jahre; Frau Wwe. Maria Schaadt geb. Ost, 86 Jahre.

## Aus der Saarlautern

### Die wirtschaftliche Lage an der Saar

Ueber die wirtschaftliche Lage im Saargebiet referierte der Bezirksleiter Otto Pich auf der großen in Saarbrücken abgehaltenen Konferenz der Vertrauensleute des christlichen Metallarbeiter-Verbandes. In seiner Begrüßungsansprache wies er zunächst darauf hin, daß uns nur noch kurze Zeit trennt von dem Tage der Rückkehr in die deutsche Republik. Die deutsche Arbeiterschaft des Saargebiets habe diese Rückkehr niemals abhängig gemacht von dem im Reiche im Zeitpunkt dieser Rückkehr herrschenden System, sie werde dies auch 1935 nicht tun. Zu seiner Schilderung der wirtschaftlichen Lage im Saargebiet übergehend wies er darauf hin, daß die allgemeine Wirtschaftskrise auch die Saarlauternschaft in all ihren Gruppen und damit auch die Arbeiterschaft an der Saar aufs schärfste in Mitleidenschaft gezogen habe. Die so günstig wie möglich geschilderte Konjunktur, daß es dem Saargebiet mit seinen Ausfuhrmöglichkeiten nach zwei Märkten ja eigentlich nicht schlecht gehen könnte, habe kläglich Schiffbruch erlitten. Der Redner stellte fest, daß der französische Innenmarkt der saarländischen Maschinen- und weiterverarbeitenden Eisenindustrie vollständig



verschlossen sei. Sei es doch vorgekommen, daß bei größeren Vergebungen saarländische Firmen zwar ihre Konstruktionsbüros beschäftigen konnten, die Arbeit aber selbst in Frankreich angefertigt werden mußte. Soweit es einzelnen Werken der Schwerindustrie noch möglich gewesen sei, Aufträge aus Frankreich hereinzuholen, sei dies zu so gedrückten Preisen geschehen, daß die Arbeit nur mit erheblichen Lohnkürzungen ausgeführt werden konnte. Im Gegensatz hierzu stehe, daß infolge der französischen Konzentierungsmaßnahmen die Ausfuhr Frankreichs nach dem Saargebiet dauernd steige, was an den Zahlen des deutsch-saarländischen Warenaustausches zu erkennen sei. Schwer schädigend für die Hüttenindustrie sei auch die Kohlenpreispolitik der französischen Bergwerksdirektion, denn während der Durchschnittspreis für Stabeisen gegenüber 1929 um 39 Prozent zurückging, wurde der Preis für Förderkohle pro Tonne um 1,8 Prozent in die Höhe getrieben. Infolge der Stagnation im Bergbau- und Hüttenbetriebe gebe auch die Anlage der weiterverarbeitenden Eisenindustrie zu Befürchtungen Anlaß, und ähnlich sei auch die Lage im Handwerk und Baugewerbe, da die Bautätigkeit infolge Kapitalmangels fast vollständig ruhe.

Ueber den Lohnausfall im Jahre 1932 gab der Referent folgende Zahlen: der Lohnverlust belief sich für die Schwerindustrie auf 250 Millionen Franken, für den Bergbau auf 235 Millionen Franken und für die übrigen Berufe auf 200 Millionen Franken, zusammen also 685 Millionen Franken in einem Jahre. Das sei also das wirtschaftliche Bild des Saargebiets ohne den Schleier, den die Regierungs-Kommission in ihren Berichten an den Völkerbund darüber breite. Während anderwärts man sich rühre, den Wiederaufstieg zu erlangen, geschehe im Saargebiet nichts. Wir hätten eben eine Regierung, die nicht führe, sondern liquidiere!

In einer zum Schlusse von der Versammlung einstimmig angenommenen Entschließung heißt es bezüglich der Forderung nach Rückgliederung:

„Die Hütten- und Metallarbeiterschaft des Saargebiets stellt erneut die Forderung auf, daß seitens der in Frage kommenden Stellen, besonders des für die Geschichte des Gebietes vorläufig verantwortlichen Völkerbundes, alles getan wird, um eine reibungslose Lösung des bisherigen, Deutschland und dem Saargebiet aufgezwungenen Zustandes zu veranlassen und das Saargebiet dem Reiche zurückzuführen. Daß diese Rückkehr unter allen Umständen erfolgt, liegt im Willen der arbeitenden Schichten des Saargebiets begründet und schafft die Vorbedingung der für beide Teile notwendigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich. Im Interesse der saarländischen Wirtschaft fordert die Konferenz von den maßgebenden Reichsstellen, daß umgehend alle Maßnahmen getroffen werden — u. a. die Schaffung eines Wasserweges durch die Pfalz nach dem Rheine —, die geeignet sind, der Wirtschaft des Saargebiets im Interesse der erwerbstätigen deutschen Bevölkerung volle Lebensmöglichkeiten für die Zukunft zu sichern.“ —r.

## Vom Saarbergbau

### Die Förderung der Saargruben 1932

Nach den jetzt vorliegenden statistischen Angaben der französischen Bergwerksdirektion betrug die Förderung der staatlich ausgebeuteten Saargruben im Jahre 1932: 10 055 993 To., die der privat betriebenen Grube Frankenholz in der Saarpfalz 382 056 Tonnen, zusammen betrug somit die Förderung der Saargruben 10 438 044 To. Seit dem Jahre 1929, das die höchste Förderung unter der französischen Verwaltung brachte, ist die Förderung ständig zurückgegangen, wie folgende Vergleichszahlen zeigen:

Jahresförderung:	Rückgang gegenüber dem Vorjahr:
1929: 13 579 348 To.	—
1930: 13 235 777 To.	343 577 To. = 2,6 %
1931: 11 367 011 To.	1 868 766 To. = 14,1 %
1932: 10 438 049 To.	928 962 To. = 8,15 %

Gegenüber der höchsten Jahresförderung unter der französischen Verwaltung mit 13 579 348 To., die die letzte Vorkriegs-Jahresförderung unter der preußischen Verwaltung mit 13 216 309 Tonnen nur um ein Geringes zu überholen vermochte, ist also

die Förderung 1932 um 3 141 369 To. = 23,13 % zurückgegangen. Dem Förderungsrückgang steht natürlich auch eine starke Absatzminderung zur Seite, wie folgende Vergleichszahlen erweisen:

Jahresabsatz:	Rückgang gegenüber dem Vorjahre:
1929: 13 688 667 To.	—
1930: 13 045 466 To.	643 201 To. = 4,75 %
1931: 11 046 229 To.	1 999 232 To. = 15,4 %
1932: 10 560 443 To.	485 786 To. = 4,4 %

Gegenüber dem Jahresabsatz 1929 beträgt für 1932 der Rückgang 3 128 254 To. = 22,85 %. Der Absatz 1932 verteilt sich wie folgt: 917 507 To. Zechenelbstverbrauch, 316 144 To. Lieferung an die Bergleute, 323 805 To. Lieferung an die eigene Kaserne und Bricketfabrik und 9 002 963 To. Verkauf und Versand. Die Halbenbestände, die Ende 1932: 457 000 To. betrugen, konnten im Laufe des vergangenen Jahres um 122 364 To. vermindert werden. Die Belegschaft der Saargruben zählte Ende 1932: 46 365 Arbeiter und 2806 Angestellte und Beamte gegen 60 793 Arbeiter und 3383 Angestellte und Beamte Ende 1929. Die Zahl der Arbeiter wurde somit um 14 428 = 23,73 % und die der Angestellten und Beamten um 577 = 17,05 % abgebaut. —r.

## Vom Bunde der Saarvereine

\* Ortsgruppe Berlin. Am Freitag, dem 10. März 1933, 8 Uhr abends, findet in der Singakademie, Am Festungsgraben 2, ein Konzert statt, bei welchem u. a. drei geborene Saarbrücker mitwirken, und zwar Marianne Bruggen, Gesang, Ferd. Conrad, Flöte, Fritz Neumeyer, Cembalo. Programm: Werke deutscher Meister des 17. Jahrhunderts. Heinrich Schütz: Aus den „Symphoniae sacrae“; Joh. Rosenmüller: Psalm 134; Ph. H. Erlebach und Adam Krieger: Arien und Duette. Gesang: Paula Rindberg u. Marianne Bruggen; Flöte: Heinz Breiden und Ferd. Conrad; Violine: Ferd. Kauffmann und Joseph Schechter; Viola: Theo Schmoon und C. Spannagel; Gambe und Violoncello: Hermann Weil; Cembalo: Fritz Neumeyer. Karten zu 1, 2, und 3 RM. bei Bote u. Bod., Wertheim, Kadewe, Abendkasse. Wir empfehlen den Mitgliedern den Besuch dieses Konzertes.

\* Der Saar- und Pfalz-Verein, Ortsgruppe Leipzig des Bundes der Saarvereine, veranstaltete am Tage der Beerdigung der Opfer von Neunkirchen im Freihausaal des Thüringer Hofes eine gutbesuchte Trauerfeier. Senatspräsident Linz hielt die Trauerrede, die einen sehr tiefen Eindruck hinterließ. Stehend und tief ergriffen hörte die Versammlung das von einem Trio der Hauskapelle gespielte Lied des guten Kameraden an, dem noch ein weiterer ernster Musikvortrag folgte. Der Verein führte 125 RM. an den Bürgermeister von Neunkirchen ab.

\* Die Ortsgruppe Hamborn hielt am Sonnabend, dem 18. Februar, im Vereinslokal (Ratskeller) ihre Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Sieg, begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Mitglieder. Eingangs der Tagesordnung gedachte der erste Vorsitzende in einem tiefempfundenen Nachruf der Opfer der Neunkirchner Katastrophe. Der Saarverein Hamborn nimmt innigen Anteil an der großen Trauer, die unsere Brüder und Schwestern an der Saar betroffen hat. Die Versammlungsteilnehmer ehrten die Heimgegangenen durch Erheben von den Sitzen und einige Augenblicke stillen Gedankens. Nach Verlesen der Verlustliste, welche uns durch den „Saar-Freund“ bekanntgegeben wurde, ist festgestellt, daß in unserer Ortsgruppe viele Bekannte, jedoch kein Angehöriger durch den Tod dahingerafft wurden. Unter bereits festgesetzter Familienabend wurde durch Versammlungsbeschluss abgesagt. Für die durch die Katastrophe in Neunkirchen Betroffenen wurden 50 Mark bewilligt. Gleichzeitig wurde ein Ausschuss gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, eine Wohltätigkeitsveranstaltung in die Wege zu leiten, damit durch den Reinertrag noch mehr überwiesen werden kann. — Der Jahresbericht weist aus, daß die Ortsgruppe im vergangenen Jahre gute Arbeit geleistet hat. Die Kasse befindet sich in guten Händen. Vertreten war der Verein bei den Tagungen in Herne und Bochum, sowie bei der großen Bundestagung in Koblenz durch den ersten und zweiten Vorsitzenden. Ebenso wurden Vertreter entsandt zu Veranstaltungen der benachbarten Ortsgruppen Meerbed und Gladbeck. Geschlossen nahm die Ortsgruppe teil an der Saarkundgebung in Weidenich, sowie an der Kundgebung und Fahnenweihe der Altösterreicher Interessengemeinschaft in Hamborn. Anfang Juli ist eine Saarkundgebung geplant. Nur noch zwei Jahre trennen uns von der Abstimmung im Saargebiet. Bis dahin wird der Saarverein noch eine rührige Tätigkeit entfalten müssen. Für die geleistete Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt, und zwar: 1. Vorf. Sieg, 2. Vorf. Klein, 1. Schriftf. Albert, 2. Schriftf. Mark, 1. Kass. Mannebach.



2. Kass. Jakob. Beisitzer: Bades, Wallerich, Kurz-Limbürg. Kassenprüfer Rehitz und Henteler.

\* Die Ortsgruppe Duisburg-Weiderich hielt am 5. Februar 1933, nachmittags 3½ Uhr, im Lokale Thomas, Kronprinzenstraße, seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Göttel begrüßte die zahlreich Erschienenen und gedachte der im verfloffenen Jahre Verstorbenen, welche die Versammlung durch Aufstehen ehrte. Nach einem beifällig aufgenommenen Bericht des Landmann M. Christ über (Vertreter) Rundgebung am 18. Januar in Herne und Bericht des 1. Vorsitzenden Göttel über Vertretertag am 22. Januar 1933 in Gladbeck, brachte Punkt Verschiedenes eine rege Aussprache über Delegierten-Entscheidung, welche in dem Sinne auslag, eine Pauschalsumme außer der Fahrt zu gewähren und nicht von Fall zu Fall so oder soviel zu erstatten. Der Geschäftsbericht, gegeben vom Vorsitzenden Göttel, ergab erfreuliche Zunahme der Mitglieder. Der Kassenbericht vom 1. Kassierer Reine ergab bei spärlichster Kassenführung trotz schlechter Zeiten einen befriedigenden Kassenbestand. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender: Melchior Göttel, Duisburg-Weiderich; 2. Vorsitzender: Karl Boden, Duisburg-Beel; 1. Schriftführer: Johann Schauer, Duisburg-Laar; 2. Schriftführer: Alois Christ, Duisburg-Weiderich; 1. Kassierer: Franz Reine, Duisburg-Weiderich; 2. Kassierer: Nikolaus Streit, Duisburg-Weiderich; Beisitzer: Karrenbauer, Bades, Schmitt, Fischer; Revisoren: Nikolaus, Stein, Emil Christ.

\* Ortsgruppe Duisburg. Die Jahreshauptversammlung, welche die Ortsgruppe am 12. Februar in der „Union“ abhielt, stand ganz unter dem erschütternden Eindruck des Neunkirchner Explosionsunglücks. In längeren Ausführungen gab der Vorsitzende, Herr Alt, dem tiefen Schmerz und der herzlichen Anteilnahme des Vereines an dem furchtbaren Unglück, das die vom herben Schicksale geradezu verfolgte Saarheimat getroffen, Ausdruck. Tiefergriffen erhoben sich die Versammelten hierauf von ihren Sigen und verweilten einige Augenblicke in stummer Trauer. Als weiteres äußeres Zeichen der Trauer wurde an dem Vereinslokal „Union“ die blauweiße Saargebietsfahne halbmast gehißt. — Im Anschlusse an die Trauerfeier fand die reichhaltige Tagesordnung der Jahreshauptversammlung befriedigende Erledigung. Der vom Schriftführer A. Huber verlesene und vom Vorsitzenden ergänzte Jahresbericht und der vom Kassierer H. zur Mühlen erstattete Kassenbericht ließen fleißige Vereinsarbeit und praktische, gewissenhafte Verwertung des Vereinsvermögens erkennen. Um in dem abgelaufenen Jahre dem notleidenden Vereinsbruder helfen zu können, wurde auf die Abhaltung kostspieliger, großer Rundgebungen verzichtet, aber desto fruchtbarere Kleinarbeit geleistet. Mai- und Novemberversammlung wurden als Saarheimatabend ausgetattet, jede andere Versammlung durch Vortrag oder Aufklärungsdebatte befruchtet. Vertreten war der Verein bei der Bundestagung in Koblenz, bei den Delegiertentagungen in Bochum und Gladbeck und bei den Rundgebungen in Rheinhäusen und D.-Weiderich (hier mit 30 Teilnehmern). 45 Festnummern über die Koblenzer Tagung wurden aus der Kasse bezahlt und an bedürftige Mitglieder verteilt. 9 Kalender (1933) wurden abgesetzt, 7 Mitglieder beziehen den Saarfremd. — 11 erwerbslose Mitglieder erhielten je ein Weihnachtspaket (Wert 10 RM.), 85 Kinder wurden mit Lüten beschenkt. — Mit dem Sonderzug fuhren 20, mit dem Autobus 50 Teilnehmer. Aus dem Berichte, den der Vorsitzende, Herr Alt, über die Delegiertentagung in Gladbeck erstattete, interessierte uns Duisburger die freudige Nachricht, daß die Vertreter der Ortsgruppen des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes in der Abstimmung sich in überwiegender Mehrheit für die Abhaltung der nächsten Delegiertenversammlung in Duisburg entschieden. Der Vorsitzende gab auch die allgemeinen Richtlinien bekannt, die der Vorsitzende des Rheinischen Verkehrsverbandes, Herr Dr. Kuffel, in Gladbeck vortrug, in den 2 Jahren vor der Abstimmung der Aufklärung und Deutscherhaltung des Saargebietes durch Hinleitung des deutschen Verkehrs in dies landschaftlich schöne, urdeutsche Gebiet zu dienen. Die Versammlung beschloß, um in den 2 Jahren auf ein günstiges Abstimmungsergebnis hinzuwirken, sich in den Besitz der amtlichen Abstimmungslisten zu setzen und alle Saarländer, namentlich die abstimmungsberechtigten, durch den Verein zu erfassen. — Das Vertrauen zur Vereinsführung kam in der einstimmigen Wiederwahl des Gesamtvorstandes zum Ausdruck. Herr Wilh. Laub und Herr Emil Brudmann wurden als neue Vorstandsmitglieder hinzugewählt.

\* Die Ortsgruppe Dortmund hielt am 12. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Restaurant Berghoff ihre Februarversammlung ab. Die Versammlung war trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gut besucht. Zu Beginn der Versammlung machte der Vorsitzende, Herr Reichsbahnbetriebsingenieur Ost, auf das schreckliche Unglück, das unsere Saarheimat betroffen hat, aufmerksam. Ungefähr 60 Landsleute aus Neunkirchen haben bei diesem Unglück ihr Leben gelassen, und

100 Schwer- und ca. 500 Leichtverletzte liegen noch heute in den Krankenhäusern von Neunkirchen und Umgebung. Überall im Deutschen Vaterlande wehen die Flaggen auf Halbmast und überall in ganz Deutschland herrscht tiefe Trauer. Groß ist die Not derjenigen, die unter dem Explosionsunglück zu leiden haben. Infolgedessen ist von allen Seiten im Deutschen Reich eine große Sammlungstätigkeit angeregt worden, und dieser Sammlungstätigkeit hat sich der Saarverein, Ortsgruppe Dortmund, angeschlossen, indem er zugunsten derjenigen, die durch das Unglück betroffen wurden, trotz geringen Kassenbestandes eine namhafte Summe gestiftet hat. Weiterhin wurde beschlossen, unter den Mitgliedern des Vereins eine Sammlung zu veranstalten, die ebenfalls für die Zwecke der Notleidenden angewandt werden soll. Zum Schlusse seiner Ausführungen erhoben sich die Anwesenden zum Gedenken der durch das Unglück Betroffenen von ihren Plätzen und verharreten 1 Minute in stiller Trauer. Im Anschlusse daran machte Herr Ost noch einige Ausführungen über den 10. Januar, den 10jährigen Jahrestag des Ruhrereignisses durch die Franzosen. Die für den Abend vorgesehene Vergnügungsfeier fand infolge der Landestrainer nicht statt. In Anbetracht der Trauer wurde die Versammlung frühzeitig geschlossen.

\* Der Saar- und Pfalzverein, Ortsgruppe Erfurt, hielt am 14. Februar 1933 im Beisein von 19 Mitgliedern und Gästen im Hotel „Fürst Bismarck“ zu Erfurt, Reglering, seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen — insbesondere des neuen Mitgliedes, Vermessungstechnikers Ernst Rätthner und seiner Familienangehörigen — gedachte der 1. Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Stegner, zunächst mit warmen Worten des furchtbaren Explosionsunglücks in Neunkirchen (Saar) am 10. Februar 1933, dem über 100 Tote und mehrere Hundert Verletzte zum Opfer gefallen sind; die Versammlung ehrte das Andenken an die Verunglückten in der üblichen Weise. Eine zugunsten der Betroffenen veranstaltete Sammlung ergab einen Betrag von etwa 15 Mark, die an die Geschäftsstelle „Saar-Berein“ zu Berlin abgeführt werden sollen. Nach Verlesung der Niederschrift über die letzte Monatsversammlung wurde in die Tagesordnung eingetreten. Den Kassenbericht erstattete Kassenwart Brunkau; nach Mitteilung des Kassenprüfers Hildebrand hat die Kassenprüfung zu keinerlei Beanstandung Anlaß gegeben. Nachdem Jahres- und Kassenbericht von der Versammlung genehmigt waren, wurde dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt und sodann zur „Vorstandswahl“ geschritten; zuvor verfehlte der 1. Vorsitzende nicht, seinen Mitarbeitern und allen Mitgliedern für das im Laufe des verfloffenen Geschäftsjahres bewiesene rege Interesse seinen Dank auszusprechen. Die sich anschließende Wahl ergab die einstimmige Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder. Dr. Stegner als 1. Vorsitzender, Schüßle als 1. Schriftführer und Brunkau als 1. Kassenwart; die Genannten nahmen die Wahl an. Unter „Verschiedenes“ gab der 1. Vorsitzende den eingelaufenen Schriftwechsel bekannt. Sodann wurden die bevorstehenden Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft der Erfurter Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen zur Kenntnis der Mitglieder gebracht, und es wurde dabei insbesondere auf die am 27. Februar stattfindende Kolonial-Rundgebung sowie auf ein vom Erfurter Reiter-Regiment Nr. 16 am 1. März 1933 geplantes Friderizianisches Konzert hingewiesen. Einer Bitte der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ zu Berlin um Unterstützung des „Saar-Fremd“ wurde durch Ueberweisung eines Betrages von 5 Mark entsprochen.

\* Die Ortsgruppe Münster hielt am 14. Januar 1933 in ihrem Vereinslokale ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Besuch war gut. Nach Verlesung des Jahresberichts durch den 2. Schriftführer, Landmann Wollersheim, die Ueberprüfung der Kassenlage und der Entlastung des Schriftführers, Herrn Drescher, trat der Vorstand von seinem Amt zurück. Als Alterspräsident nahm Landmann Prof. Benzel die Neuwahl des Vorstandes vor. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Alterspräsident sprach dem Vorstand seinen und der Versammlung Dank für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit aus. Neu zu besetzen waren der Posten des 2. Kassierers, zu welchem Herr Loyo gewählt wurde und der Posten des 1. Schriftführers, welcher durch Landmann Jaeger, der nach seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienste in Münster Anstellung gefunden hatte, mit dem Beifall der Versammlung wiederbesetzt. Unter Punkt Verschiedenes gab Landmann Reichert der Versammlung noch einige Vorschläge und Anregungen über die Tätigkeit der Ortsgruppe bis zur Abstimmung. Im 2. Teile des Abends gab Landmann Prof. Benzel in seinem Vortrage „Leibesübungen vor 50 Jahren in Saarbrücken“ seinen sprühenden Witz zum besten. Er erzählte uns von seiner Gymnasialzeit in der Hohenzollernstraße, dem Sport des Quartaners unter Aufsicht des Musiklehrers mit hohem Stehfragen und Röllchen. Dem Schwimmen des Sekundaners in der Saar unter dem bekannten „Ladee“, und den Wanderungen des Primaners nach Meh, Straßburg usw. Der Redner beendete seinen Vortrag mit einigen



Bers'gen, die er damals „verbrosen“ hatte. Nach dem Dank des Vorsitzenden war der offizielle Teil um 12 Uhr beendet. Die Versammlung blieb noch lange bei fröhlichem Gesange und einem Längchen beisammen.

\* Die Vereinigung Saardeutscher Studierender in Bonn veranstaltete kürzlich im Studentenhaus eine machtvolle, aus tiefstem Herzen kommende Kundgebung für das Deutschtum an der Saar, das sich begeistert in flammender Protestrede, in einem tief aus saarländischem Volkstum geschöpften Theaterstück und im stehend gesungenen Saarländlied offenbarte. Der zweite Vorsitzende der Vereinigung, Herr Paul Römer, begrüßte als Gäste den Rektor der Universität, Prof. Dr. J. J. H. A., die Vertreter der Dozentenschaft, der Vereinigung heimat-treuer Schlesier, den Bonner Saarverein, die Landsmannschaft von Eupen, Malmédy, Monchau, den Verein für das Deutschtum im Auslande, die Vereinigung auslandsdeutscher Studierender, die Vertreter Bonner Korporationen. Das gemeinsame Ziel sei, die Liebe unter den Studierenden des Saarlandes zur bedrohten Heimat zu pflegen und darüber hinaus für die schöne Heimat zu werben. Der erste Vorsitzende, Dr. Fritz Braun, sprach dann aufrüttelnd über das maßlose Leid, das seit dem Versailler Vertrag über das Saarland hereingebrochen sei. 13 Jahre sind ins Land gegangen, seit das deutsche Saarland aus dem Rheinland willkürlich herausgerissen wurde, seit dieses Gebiet unter Verletzung seines Selbstbestimmungsrechtes der Bewohner zu Treuhändern des Völkerbundes ausgeliefert wurde; es ist durch hohe Zollmauern vom Mutterlande getrennt und durch eine zwangsmäßige Zollunion mit Frankreich verbunden. 13 Jahre warten die 800 000 Bewohner des Saarlandes darauf, daß sie endlich frei vor aller Welt ihre kerndeutsche Gesinnung eindeutig bekennen dürfen. Die Saarbevölkerung ist zu hundert Prozent deutsch, und die seit 1921 eingewanderten Franzosen sind Fremde geblieben und werden es bleiben bis zu dem Tage, da sie das Saargebiet wieder verlassen müssen. Ueberzeugend bewies der Redner die 1000jährige Zugehörigkeit zum deutschen Mutterlande, die nur durch eine 40jährige aufgezwungene Loslösung unterbrochen wurde. Nur deshalb gibt es eine Saarfrage, weil Frankreich das Erbe des Saarkohlenreich-tums antreten möchte, ein Kohlenreich, der an dritter Stelle der deutschen Kohलगewinnung steht. Darüber hinaus treibt Frankreich Raubbau an den nationalen Gütern der Saarbevölke-rung, der ganz besonders schwere seelische Leiden unter den Be-wohnern hervorruft. Deutsche Kinder besuchen die französische Schule, da eine Verweisungstat der Eltern sie dort hinschickte... 12 Jahre lang hat das Saarland seine treudeutsche Gesinnung bekundet, trotz gewissenlosester französischer Propaganda, eine Gesinnung, die anlässlich der Jahrtausendfeier zu einem einmütigen jubelnden Bekenntnis wurde. Das Abstimmungsjahr 1935 wird für das Saarland ein erneutes offenes Bekenntnis für das deutsche Mutterland werden. Nach dieser begeistert aufgenom-menen Rede erschlossen Lichtbilder die liebliche Schön-heit des Saarlandes, und ein Volksschwank in saarlän-discher Mundart wurde so frisch und volkverbunden, so herzlich und schelmhaft, so ganz aus der satten, volkreichen, der Eifel verwandten Mundart geschöpft und gespielt, daß man seine helle Freude hatte. Dieser Schwank, den Mitglieder der Vereinigung boten, bewies groß und stark die rheinisch-deutsche Eigenart des Saarlandes. Fein ausgearbeitete Darbietungen des Studenten-hausorchesters, das später auch zu fröhlichem Tanz aufspielte, um-räumten die festlichen Stunden.

\* Zur Bund Königin Luise und vor den Mitgliedern des Stahlhelm u. a. hielt am 7. Februar in Homburg v. d. H. im Helipa-Saale Herr Landgerichtsdirektor i. R. Dr. v. Kraewel, Ehrenvorsitzender der Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Bundes der Saarvereine, einen Vortrag über das Thema: „Der Kampf um die Saar.“ Der Herr Vortragende gab vorerst einen historischen Rückblick über die Zugehörigkeit des Saarlandes zum Deutschen Reich seit der Teilung des Reiches Karls des Großen und er führte in chronologischer Folge die seit dieser Zeit bestehenden Abständen und Versuche Frankreichs vor Augen, dieses Gebiet an sich zu reißen. Er schilderte dann, so entnehmen wir dem „Tanus-boten“, das Aufblühen und die industrielle Wichtigkeit des Landes vor dem Weltkriege, die damaligen muster-gültigen Ein-richtungen in den, dem Preussischen Staate gehörenden Kohlen-gruben, und die sozialen Einrichtungen für die Grubenarbeiter, die zum größten Teil auf eigenem Grund und Boden sesshaft waren. In den Versailler Verhandlungen nach dem Weltkriege glaubte Frankreich seine Stunde gekommen. Die von ihm beab-sichtigte Einverleibung des Saargebiets kam nicht zustande. Das Saargebiet wurde zwar nicht an Frankreich ausgeliefert, es kam formell unter die Verwaltung des Völkerbundes, in Wirklichkeit aber doch unter die Vormachtigkeit Frankreichs, indem man diesem die Ausbeute der Saargruben zuwandte und damit einen un-beschränkten Einfluß auf die Saarländergesamtwirtschaft und auf die von dieser abhängigen Bevölkerung von nahezu 800 000

Seelen, die damit einfach verschachert wurden. Der Versailler Vertrag bestimmte, daß nach 15 Jahren, also im Jahre 1935, eine Volksabstimmung im Saargebiet über dessen Zugehörigkeit zu Deutschland oder Frankreich stattfinden solle. Diese Zeitspanne benutzt Frankreich, um die Bevölkerung dem Deutschtum ab-wendig zu machen und um alle wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verbindungen mit dem deutschen Mutterlande zu unterbinden und zu zerstören. Ausweisungen, persönliche Schik-anen, die Entziehung der politischen Rechte, Einführung der Frankenwährung, die Einrichtung von französischen Schulen, in welche die Kinder der Bergarbeiter hineingepreßt werden, die Errichtung von Zollschranken gegen Deutschland, bei einer gleich-zeitigen Zollfreiheit der französischen Grenze und dergleichen mehr, sollten diese Absicht Frankreichs fördern. Alles unter der wohl-wollenden Duldung des Völkerbunds-Kommissars. Es besteht ein Raubbau in den Kohlengruben, ohne Rücksicht auf die Sicherheit der Arbeiter. Im Grubengelände sind ganze Dörfer vom Verfall bedroht, weil eine Absteifung in den Gruben unterbleibt. Wert-volle Grubensfelder, welche von Preußen stets als Reserve gesichert worden sind, wurden französischen Gesellschaften auf 99 Jahre ver-pachtet; die gesamten Bergwerke müssen nach 1935 vom Deutschen Reich zurückgekauft werden, sofern die Abstimmung zu unseren Gunsten ausfällt, woran nicht zu zweifeln ist, bei der ganzen ur-deutschen Einstellung der Bevölkerung. Aber es gelte dieses deutsche Denken und Fühlen der Saarländer von uns aus zu unterstützen, es müsse stets dafür eingetreten werden, daß wir in unserem ständigen Kampfe im Reiche usw. und in unserer rasch-lebigen Zeit, das Saarland nicht vergessen; die regelmäßigen Kun-dgebungen der Saarvereine dürften nur ein Teil dieser Pflicht gegenüber unseren treuen deutschen Volksgenossen an der Saar sein. Die zahlreiche Zuhörerschaft folgte mit leb-hafter Teilnahme und Bewegung dem Vortrag und die Führer des Pilsenbundes, Frau Sophie Hett, konnte aus vollem Herzen dem Redner den Dank abtrotzen und im Namen der Anwesenden ein Treugelöbnis für die Saarländer aussprechen.

\* Vor der Ortsgruppe Schließen der Nationalsozialistischen Partei hielt der saarländische Landsmann W. a. g. n. e. r. Neunkirchen einen Vortrag über Land und Leute des so wenig bekannten deut-schen Landes an der Saar. Er sprach über das Schicksal des Saar-gebiets seit 1000 Jahren und den ewigen Bekennermut zur deutschen Sache und über die unsagbar schweren Anfänge der SM. unter der Knute der franzosenfreundlich eingestellten Landes-regierung. Der überaus beifällig aufgenommene Vortrag zeitigte den spontanen Entschluß, eine Sammlung zugunsten der Orts-gruppe zu veranstalten, die einen Betrag von rund 26,— RM. erbrachte, der als Zeichen der unverbrüchlichen Zusammengehörig-keit dem Ortsgruppenleiter Neunkirchen-Saar übersandt wurde. Diese Sammlung gewann wenige Tage später doppelte Be-deutung. Es ist ein Zeichen, daß die Berliner die Katastrophe, die über die fleißige Stadt Neunkirchen hereingebrochen ist, so empfin-den, als wären sie persönlich beteiligt. W.

## Buchbesprechung

\* Kauft die Erinnerungsbroschüre zum Beizen des Neun-kirchener Hilfsfonds.

In den nächsten Tagen wird eine Broschüre zur Erinnerung an die Neunkirchener Katastrophe zum Verkauf aufgelegt wer-den, deren Reinertrag reiflos dem Neunkirchener Hilfsfonds zu-geführt wird. Die Broschüre wird vom Verlag Gebr. Hofer herausgegeben. Sie umfaßt in geschmackvoller Aufmachung 56 Seiten auf besserem Papier und enthält in mehreren Stim-mungsbildern eine ausführliche Darstellung des Unglücks bis zur ergreifenden Beilegung der Opfer. Eine Liste der Toten und der Verletzten ist angefügt. Den Text schrieb Redakteur Ludwig Bruch.

Das reichhaltige, ausgezeichnete Bildmaterial — es werden 66 Aufnahmen, darunter 27 Voll- und drei Luftbilder, abgedruckt — ist zum großen Teil noch unveröffentlicht und von den Fir-men und Verlagen Gressung-Saarbrücken, Mittelstaedt-Saar-brücken, Germania-Saarbrücken, Brincour-Neunkirchen, Stein-meh-Neunkirchen, Du Mont Schauberg-Köln, Scherl-Berlin, Sennede-Berlin und Keystone-Berlin zur Verfügung gestellt. Das Werkchen sollte schon in Anbetracht seines guten Zweckes in keiner saarländischen Familie fehlen, es wird über Tag und Stunde hinaus das Gedächtnis an das Neunkirchener Ereignis in lebendiger Weise wachhalten. Es wird vor allen Dingen auch den Saarländern im Reich und im Ausland ein packendes Bild des Unglücks vermitteln und so dazu beitragen, die Bande heimatischer Zusammengehörigkeit enger zu knüpfen.

\* Schredenstage der Stadt Neunkirchen. Die Gasometer-Explosion auf dem Neunkircher Eisenwerk am 10. Februar 1933. Gesammelte Bildberichte nach den Aufzeichnungen der „Neun-kirchener Zeitung“. 48 Seiten stark mit kräftigem Umschlag, reich illustriert, auf festem Papier gedruckt. Preis 3,50 Frs. Gegen Voreinsendung von 4,50 Frs. auf unse. Postkasskonto



Saarbr. 3350 erfolgt franko Zusendung. Die Broschüre wird auf Wunsch versandfertig abgegeben. Vorrätig in der Geschäftsstelle der „Neunkirchner Zeitung“, Neunkirchen-Saar, Hüttenbergstraße 42 (Buchhandlung). Auch zu beziehen durch die Buchhandlungen.

\* **Ein Saarländisches Geschlechterbuch.** Unter den 78 zumeist nach deutschen Gauen und Städten geordneten Bänden des bekannten „Deutschen Geschlechterbuches“ fehlte bisher ein Sonderband für die Landschaft an Saar und Blies. Eine planmäßige Aufzeichnung der hier beheimateten Bürgerfamilien mit ihren Stammbäumen, ihrer Geschichte und mit ihrem Einfluß auf die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinwesen ist bisher noch nicht erfolgt. Dies ist umsomehr zu bedauern, als gerade in der seit jeher heißumstrittenen Grenzmark die Erhaltung starker und heimatstreuere Bürgergeschlechter not tut. Die Geschichte lehrt, daß kraftvolle Sippen dem Ansturm feindlicher Kräfte immer wirkungsvoll Widerstand geleistet haben. Was aber bewirkt mehr den Zusammenhalt und die Festigung des Bürgertums als eine Erforschung der Zusammenhänge der einzelnen Geschlechter und die Pflege ihrer gegenseitigen Beziehungen? Deshalb soll auch für das Land an Saar und Blies diese Arbeit in Angriff genommen und in einem Sonderband des „Deutschen Geschlechterbuches“ den Sippen unserer Heimat eine Stätte gegeben werden. Mit der Bearbeitung dieses Bandes ist der Obmann der Ortsgruppe Saarbrücken der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. jur. Ph. Adolf Fürst vom Herausgeber betraut worden. C. F. Franzen.

\* **Nachbarliches Zeitschriftenjubiläum.** Unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes sind durch den Waffenstillstand bzw. den „Friedensvertrag“ von Versailles auf dem linken Rheinufer drei Teile des Reichsgebietes aus der natürlichen Verbindung mit Deutschland herausgerissen worden: außer unserer Saar-Heimat Eupen-Malmedy und Elsaß-Lothringen. Bei unseren elsässisch-lothringischen Nachbarn ist die Lage dadurch erschwert, daß ein Teil der Bevölkerung den angeblichen „Befreier“ keinerlei Widerstand bei ihren volksfeindlichen Absichten entgegensetzt, wenn nicht gar ihnen Helfersdienste gegen die heimatstreuere Mehrheit ihrer Landsleute leistet. Bekannt ist aber, daß die französischen Verwelschungspläne trotz dieser Schwierigkeiten an

dem zähen Willen der breiten Schichten des elsässisch-lothringischen Volkes eine Schranke finden, sich auch „im Rahmen Frankreichs“ in der überlieferten deutschen Eigenart und Selbständigkeit zu behaupten. Bei dieser widerspruchsvollen Zersplitterung ist es erfreulich, daß man in Deutschland sich für die Einstellung gegenüber Elsaß-Lothringen, für die Beurteilung der schwierigen Vorgänge in unserem französisch gewordenen Nachbarlande auf einen so zuverlässigen Berater verlassen kann, wie er in der Zeitschrift „Elsaß-Lothringen / Heimatstimmen“ gegeben ist. Diese „Heimatstimmen“ (Herausgeber Dr. Robert Ernst in Berlin W 30) sind mit ihrem Januarheft ins zweite Jahrzehnt ihrer Aufklärungsarbeit eingetreten. Sie haben durch ihr unermüdetes Eintreten für die Wahrheit in den zurückliegenden zehn Jahren häufig bei den französischen Gegnern und den deutschfeindlichen Kreisen in Elsaß-Lothringen Unmut geweckt, sich aber dadurch nicht von dem ins Auge gefaßten Ziel abbringen lassen. Sie haben auch öfters mit Gegnern in Deutschland die Klinge gekreuzt, wenn sie dies für geboten halten mußten. Vor allem haben sie sich gegen die Auffassung zur Wehr gesetzt, daß durch den „Vercors-Verzicht“ die elsässisch-lothringische Frage aus der deutsch-französischen Diskussion ausgeschaltet worden wäre. Herausgeber und Mitarbeiter der „Heimatstimmen“ vertreten vielmehr den Standpunkt, daß Frankreich gerade durch die Behandlung seiner deutschsprachigen Ostprovinzen zeige, daß die gelegentlich betonte Achtung vor der deutschen Kultur in der Praxis seiner Elsaß-Lothringen-Politik keinen Niederschlag findet.

Die Arbeit der Zeitschrift ist für uns gerade deshalb so bedeutsam, weil sie zeigt, wie es auch den Saarländern ergangen wäre, wenn Frankreich hier nicht wenigstens durch die Angst vor der späteren Volksbefragung in seiner Verwelschungspolitik gehemmt wäre. Es war ja ein heimatstreuere elsässischer Abgeordneter, Camille Dahlet, der die Franzosen einmal in der Pariser Kammer darauf aufmerksam machte, daß ihre Mißachtung des elsässischen Volkswillens nicht gerade geeignet sei, die Deutschen an der Saar anzulocken. Wir können nur wünschen, daß die Arbeit der Zeitschrift „Elsaß-Lothringen / Heimatstimmen“ in der bisherigen Weise fortgesetzt werden kann.

## Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet zu Anfang 1935 jetzt schon wissen muß

In Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages findet zu Anfang des Jahres 1935 im Saargebiet eine allgemeine Volksabstimmung über das endgültige Schicksal des Saargebietes statt. Auf diese Weise soll die Saarbevölkerung bekunden, ob sie

- a) Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, oder
- b) Vereinigung mit Frankreich, oder
- c) Wiedervereinigung mit Deutschland, verlangt. Daraus entscheidet der Völkerbund über die künftige Staatszugehörigkeit des Gebietes. Hierzu sind sowohl Völkerbundsversammlung wie auch Völkerbundsrat zuständig, doch steht zu erwarten, daß die Entscheidung allein durch den Völkerbundsrat erfolgt.

Abstimmungs berechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, welche

1. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages (am 28. Juni 1919) im Saargebiet gewohnt haben, dort also damals ihren ständigen Wohnsitz hatten und ferner

2. am Tage der Abstimmung über 20 Jahre alt sind. Unerheblich ist es demgemäß, wo man geboren ist und wo man zur Zeit der Abstimmung wohnt. Auch hat die sogenannte „Saareinwohner-Eigenschaft“ mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken; dabei ist es noch ungewiß, ob sich die Bezirkseinteilung nach der bereits bestehenden Verwaltungsgliederung des Gebietes richtet, oder ob besondere Abstimmungsbezirke gebildet werden. Beideres erscheint rechtlich zulässig, doch ist dabei die innere Geschlossenheit der Bezirke zu wahren. Willkürliche Trennungen oder Zusammenfassungen sind unstatthaft.

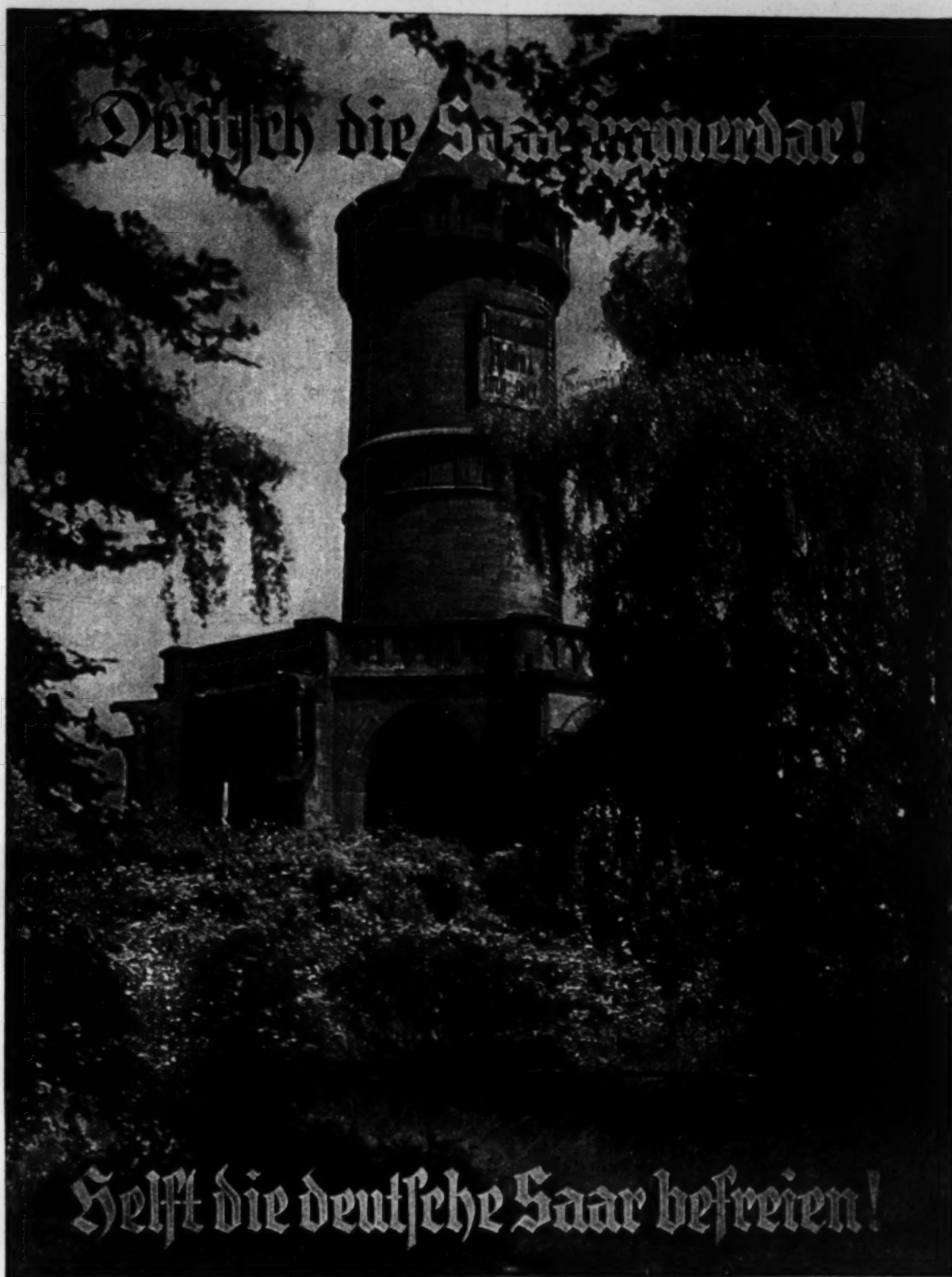
Die endgültige Entscheidung braucht nicht einheitlich für das gesamte Saargebiet zu erfolgen. Im Versailler Vertrag ist ausdrücklich die Möglichkeit einer Teilung des Gebietes vorgesehen.

Der Völkerbund hat bereits vor Jahren in beschränktem Umfange vorbereitende Maßnahmen getroffen, indem er die öffentlichen Listen und Register, welche eine Grundlage für die Klarstellung der Abstimmungsberechtigung bieten können, gesammelt und sichergestellt hat. Eine Einzelregelung ist jedoch noch nicht erfolgt. Für sie ist der Völkerbundsrat zuständig.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel - Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatsbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Pflichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.





**Ein Merkblatt**  
 mit 28 ganz- und 50 halbsseitigen wundervollen  
**Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet**  
 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis  
**RM. 1.50**

**Bestellen Sie noch heute**

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“  
 Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

**Jeder muß die Druckschrift lesen!**



**Wichtig!**

# Das Bücherangebot

**Wichtig!**

- Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevelorn 15,—
- Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm 13,50  
(zu beziehen vom Verlag R. Hobbings, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)
- Geschichte des Saargebietes, von Professor Ruppertsberg 10,—
- Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig) 9,50
- Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge 8,—
- Saarländische Volkstunde, von Dr. Fox 8,50
- Pfälzer Volkstunde, von Prof. Dr. Albert Beder 8,50
- St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer 6,—
- Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel 1,50
- Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel 0,50
- Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann 0,50
- Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister 0,50
- Rettet das Saarland, von Stegemann 0,50
- Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel unentgeltl.
- Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saargebiet, von Josef M. Goergen 1,85
- Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag 1,50
- Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag 0,50
- Die Saarlüge, von Giersberg unentgeltl.
- Das Saargebiet und die Frankentwährung unentgeltl.
- Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres 4,—
- Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen 3,—
- Das Saarnachbarnschaftsgebot, von M. Rarius 1,—
- Frankreichs Fundamentalverstoß im Saargebiet, von J. M. Goergen 1,50
- Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat 4,—
- Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken 2,—
- Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken 8,—
- Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schähing, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken 7,—
- Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Velges. Zu beziehen vom Verfasser 3,—
- Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Loh (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) 12,—
- Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanel, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken 4,70
- Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausur zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Ladas, Trier, Speesstr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins 0,50
- Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard 2,50
- „Das deutsche Herz“, Drama von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken 1,—

- Zentrumspartei und Zentrumsprelle an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis 3,—
- Der Schaumberg, von H. J. Beder, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G. Saarbrücken 1,50
- Volk und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr 0,75
- Heimatsbilder, II. Teil, von Buchleitner 1,—
- Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage unentgeltl.
- Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes, von Dr. Groten 3,—
- Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer 1,50
- Die franz. Domanienschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise
- Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise
- Karte des Saargebietes 1,00
- Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Grant leihweise
- Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Beder. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung“ 2,—
- Verschiedene Saarlieder mit Noten je 0,50
- Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wenk 4,20
- Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wenk 4,20
- Unsere Heimat — Die untere Saar. Eine Bildermappe von M. Wenk 4,20
- Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken 1,—
- „Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Ladas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken 1,00
- „Witze und Späße vom Fischers Maathes“ in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken 1,—
- Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarländische Landschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst 0,75
- „Das Saargebiet“, aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit“. In deutscher Einheitskurzschrift. Zu beziehen durch Winklers Verlag (Gebr. Grimm), Darmstadt. 1,15  
fart. 1,15  
gebunden 1,60

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:

a) Das deutsche Saargebiet, von D. Andres unentgeltl.

b) Freiheit für die Saar, von D. Pich unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatsbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund“ enthalten außerdem hochbedeutende, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

**der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42  
hat allseitig größte Beachtung gefunden!**

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften  
und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!